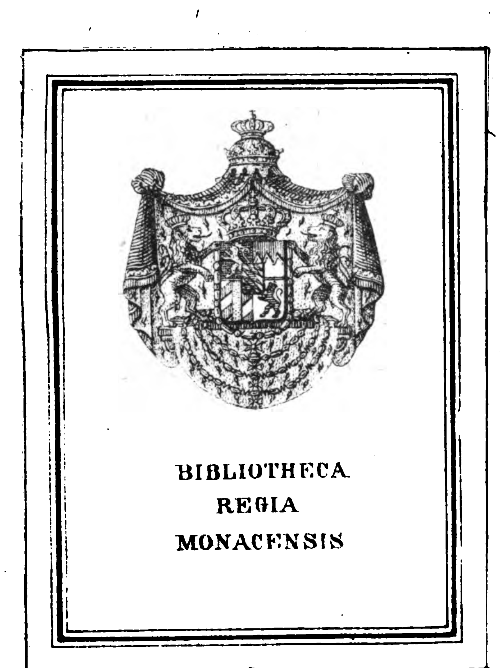
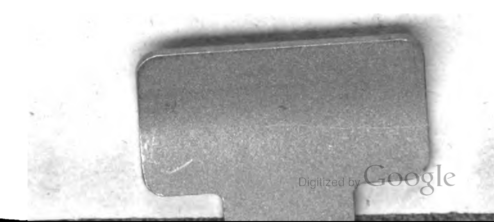
Orendel





König Orendel von Trier

oder

Der Graue Rock.

Gedicht des zwölften Jahrhunderts,

übersetzt

von

Ph. Laven.

Vorangeht

ein Vorwort, worauf aufmerksam gemacht wird.

Trier, 1845.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Das altdeutsche Gedicht, dessen Uebersetzung ich hiemit vorlege, hat Hr. von der Hagen in diesem Jahre, veranlaßt durch die feierliche Ausstellung des h. Rockes zu Trier, aus der einzigen bekannten Handschrift mit Vergleichung eines alten Druckes herausgegeben.

Die Handschrift befindet sich gegenwärtig in der Stadtbibliothek zu Straßburg und trägt am Schlusse die Jahrzahl 1477.

Ein Exemplar des alten Druckes, welcher sehr selten ist, besitzt Hr. von der Hagen selbst. Der Titel des alten Druckes lautet: „Ein hübsche Histori zu lesen von vnsers herrē rock wie der wunderbarlich einem künig (Orendel genant) worden ist. Der in gen Trier pracht hat. vnd da selbst in ein sarch verschlossen. Der yetz bei kayser Maximilians zeit erfunden ist.“ Am Schlusse steht: „¶ Getruckt zu Augspurg vonn Hannsen Froschauer Anno dn̄i. M. ccccc. xij.“

Meine Uebersetzung dieses Gedichtes nimmt

zunächst Nichts anderes in Anspruch, als Einfachheit und Verständlichkeit. Ich habe mich bestrebt, diese beiden Eigenschaften, wodurch sich das altdeutsche Gedicht empfiehlt, auch in der Erneuerung beizubehalten. Dabei konnte ich aber nicht mit jenen Uebersetzern altdeutscher Gedichte übereinstimmen, die, um das Colorit der Originale zu wahren, altdeutsche Sprachformen mit den neuen auf das Bunteste und Wundersamste vermengen und so ein zwitterartiges Gewebe spinnen. Ich schließe mich in diesem Punkte mit ganzer Seele der Ansicht L. Seeger's an, die derselbe ebenso beredt, als wahr, in dem Vorworte zu seiner Uebersetzung des Aristophanes ausgesprochen hat. Wollen wir Dichterwerke in unsre Sprache übersetzen, sagt er, so ist es vor allen Dingen unsre Aufgabe, deutsch und poetisch zu übersetzen *). Deutschheit und Poesie können aber nur darunter leiden, wenn man schreibt, wie Niemand spricht. Von diesem Grundsatze ausgehend, habe ich mir nur in äußerst wenigen Fällen erlaubt, von der jetzigen Sprache

*) Aristophanes Werke. Deutsch von Ludwig Seeger. Frankf. a. M., 1844. Erste und zweite Lieferung, S. 7.

abzuweichen. Diese Abweichungen ließen sich kaum vermeiden, wenn man nicht den einfachen, anspruchlosen Ton des Gedichtes ganz zernichten wollte. Sie werden sich ungefähr auf Folgendes beschränken. Die altdeutsche Form han für haben ist in der Uebertragung dreimal angewandt: einmal lege ich sie einem alten Juden in den Mund; das andere Mal brauchen sie weinberauschte Bänkelsänger; zuletzt findet sie sich in einer an's Komische streifenden Szene zwischen der Königinn Breide und Orendel. Die sonst vorkommenden alten Formen und Wörter sind: Weigand, Degen (Held), Recke (Riese, Held), Minne (Liebe), Mähre (Nachricht), lobesan, Herre, fahen für fangen.

Wir kommen zum Inhalte des Gedichtes. Dieser Inhalt wurde in neuester Zeit, als Beweis gegen die Tradition der Trierischen Kirche vom h. Rocke, angeführt und benutzt. Gleich bei der ersten Lesung des Gedichtes konnte ich dieser Ansicht nicht beistimmen und ich erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß, jemehr ich in den Inhalt und den historisch-poetischen Charakter des Gedichtes einzudringen mich bemühte, desto klarer der Beweis

mir vor die Augen trat, daß das Gedicht vom „grauen" Rocke nicht nur jene kirchliche Tradition nicht wankend mache, sondern dieselbe vielmehr bestätige.

Dieses Urtheil von meiner Seite kann, wie ich wohl fühle, ohne Beweisführung Nichts gelten; ich habe es deswegen schon vor längerer Zeit unternommen, meine Gedanken und Nachforschungen über den Gegenstand niederzuschreiben, um eine zeitgemäße Abhandlung der Oeffentlichkeit vorzulegen. Die Uebersetzung des Gedichtes, die ich liefere, sollte auf diese Weise, wegen der häufigen Beziehungen der Abhandlung auf das Gedicht, ursprünglich nur als Anhang der Abhandlung erscheinen, und nur auf den Wunsch des Hrn. Verlegers, der das Gedicht lieber getrennt herausgab, bin ich von meinem ursprünglichen Plane abgegangen.

Mit dem Gedichte in Verbindung hat man ferner aus gesammelten Volkssagen den Beweis zu führen gesucht, daß die kirchliche Tradition vom h. Rocke unhaltbar sei. Ich werde zugleich bei jener Gelegenheit darthun, wie unglücklich dieses Bemühen ausgefallen ist.

Demnach wird die Abhandlung, die in

Kurzem erscheint, vorzüglich folgende drei Sätze zu begründen suchen:

1. Die Sage von Orendel hängt ursprünglich nicht mit der kirchlichen Tradition vom h. Rocke zusammen.

2. Die Tradition der Trierischen Kirche wird durch die Volkssage in Schutz genommen.

3. Die Tradition der Trierischen Kirche wird durch das altdeutsche Gedicht in Schutz genommen.

Wenn nach meinen bisherigen Aeußerungen das Gedicht vom „grauen" Rocke als eine willkommene Erscheinung in unserer Zeit zu begrüßen ist, weil die kirchliche Tradition vom heiligen Rocke dadurch eine nicht geringe Stütze findet: so soll damit nicht gesagt sein, daß, abgesehen von dieser ersten und besten Eigenschaft, das altdeutsche Gedicht auch nicht andere ansprechende Eigenthümlichkeiten besitze. Wir lernen daraus, was man im Anfange des zwölften Jahrhunderts und schon früher von Trier, dem „wohlbekannten," und dessen Sagen wusste. Trier erscheint in dem altdeutschen Gedichte als Ausgangspunkt des Hauptthelden des Gedichtes;

das am Moselstrom liegende Trier erscheint als der Sitz eines sagenhaften Königs, dem zwölf Königreiche unterworfen sind, als die auserlesene Stadt, in deren Thal dereinst der Richter der Welt, mit dem h. Rocke angethan, das jüngste Gericht über die Völker des Erdballs halten werde. Auch außerdem ist das Gedicht nicht eben uninteressant zu nennen. Die Bewaffnung des Riesen Metwin, die Gesandtschaft des Herzogs Daniel (Kap. XXII.), die Person des Fischermeisters Eise sind hervorstechende Züge. Aber alles Dieses überragt nun doch, wie gesagt, der Umstand, daß das Gedicht der kirchlichen Tradition das Wort redet.

So möge denn, mit diesen Vorbemerkungen, die Uebersetzung in die Hand des Lesers kommen! Ohne diese Bemerkungen möchte ich sie nimmer hinausschicken, um mir nicht den Vorwurf aufzuladen, dessen sich ein im 12. Jahrhundert lebender lateinischer Uebersetzer eines ursprünglich deutschen Gedichtes, das die Sage von Pilatus behandelte, wohl schuldig machte, wenn er von seiner lateinischen Uebersetzung sagt:

Scribam rem gestam, multos hucusque latentem.
Vera sit an falsa, nihil ad me. Sic memoratur,
Sic referunt homines, ut scribo, sic teneatur.
Quod si pars totumve tibi falsum videatur,
Non nobis, lector, reputes, sed ei tribuatur,
A quo materiae primum processit origo *).

Das leichtfertige Urtheil, welches in diesen Versen über das Verhältniß eines Uebersetzers zu seiner Uebersetzung ausgesprochen ist, wollte ich um keinen Preis hier theilen. Jeder, der irgend Etwas, mag es noch so alt sein, übersetzt und in die Welt schickt, vertritt gleichsam die Stelle des ursprünglichen Verfassers vor seiner eignen Zeit; enthält das Original Falsches, so ist der Uebersetzer gehalten, auf das Falsche aufmerksam zu machen oder es ist viel besser, er unterlässt die Uebersetzung, um nicht das Falsche und Unrichtige, dessen doch soviel in der Welt ist, noch mehr zu verbreiten und zu unterstützen.

Jacob Grimm nennt, wo er von Orendel als einem ursprünglich heidnischen Helden spricht, unser Gedicht vom „grauen"

*) F. Jos. Mone, Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit 5ter Jahrgg., 1835, S. 429, wo die lat. Uebertragung der Pilatus-Sage steht.



Rocke, wie es als Ganzes vorliegt, ein Gewebe von Fabel*), Jacob Grimm, der, wie keiner der jetzt Lebenden, das deutsche Heidenthum und die altdeutsche Literatur kennt. Ich schließe mich diesem Manne hier um so lieber an, jemehr er als unbefangener, wahrheitsliebender Forscher überall anerkannt und geehrt wird. Das Gedicht vom „grauen" Rocke ist eben nur ein Gedicht.

Trier am Weihnachtsabend 1844.

Der Uebersetzer.

*) Deutsche Mythologie, 2. Ausg., Göttingen, 1844, S. 347 fgd.



I.

Wie unsere liebe Frau den Rock selber gesponnen hat.

Es war eine Stunde, auserkoren,
Als der heilige Christ ward geboren;
Auch war schön die Stunde da,
Als geboren ward die Königinn Maria.
Wäre der heil'ge Christ nicht geboren,
So wäre manche Seele verloren.
Jesus, wir bitten dich lieben Herrn,
Halte von uns nicht fern
Deine himmlisch reiche Gnade,
Daß wir geh'n mit uns zu Rathe,
Wer uns gab das Leben:
Das hat der Weltenschöpfer uns gegeben.
Ihr höret gern, daß ich euch sage,
Warum Gott gefastet vierzig Tage:
Er that es für unsre Sünden,
Der Christenheit zu verkünden,
Daß die Uebel, die wir begeh'n auf Erden,
Durch die vierzig Tage verziehen werden.
Jetzt mög' es mir gelingen,
Vom grauen Rock euch zu sagen und zu singen.

Der graue Rock gewürket war
Von eines schönen Lämmleins Haar;
Es spann die Ed'le selber ihn,
Maria, die himmlische Königinn.
Uns're liebe Frau ihn selber spann;
St. Helena ihn aber zu würken begann.
Er ward gewürkt und nicht genäht,
Soll währen, so lang die Welt besteht;
Er soll nicht brechen, noch schleißen:
Die fleiß'ge Würkerinn muß man preisen.
Er ward gewürkt auf des Oelbergs Zinnen:
Christus, der Herr, schlief selbst darinnen.
Als der graue Rock war bereit,
Legt' er selber an das Kleid,
Fastet drinnen vierzig Tage.
Beherzigt was ich euch sage:
Mit also gutem Minnen*)
Wollt' er uns von der bittern Hölle gewinnen.
Und seit seine Leiden uns erlös'ten,
Wußt' er auch den König Orendel zu trösten.
Höret nun in diesen Stunden!
Es ward ein deutsches Buch gefunden:
Darin steht zu lesen,
Wie Judas des Herren Verräther gewesen;
Judas, für sich selber schlecht berathen,
Hat uns'ren lieben Herrn verrathen.

---

*) Minnen, Minne, Lieben, Liebe.

Die Juden den Herren fingen,
Sie ihn an's Kreuz hingen;
Sie legten ihn tief in ein Grab danach.
Nun hört, wie ein alter Jude sprach!
„Reicher König und auch Herodes,
Heute sollst du mir lohnen es,
Was ich dir that, seit ich dein Diener war,
Volle dreiunddreißig Jahr.
Reicher König, ohne Schonen
Sollst du mir Das heute lohnen;
Gib mir den Rock, den grauen, her,
Den da trug der Christen Prediger,
So bitt' ich dich nicht mehr,
König, reich und hehr!"

II.

Wie unseres Herren Rock einem Juden von Herodes gegeben ward.

Da sprach der König Herodes:
„Ja, ich will dir lohnen es!"
Wie der Jude die Rede hört,
Nahm er den Rock froh und ungestört.
Er wußte einen Bronnen, einen hellen,
Da ging er hin sich stellen,
Wusch den Rock wohl aus im Bronnen
Und trug ihn an die Sonnen.
Er breitet ihn auf die Erde,

Daß er trocken werde.
Unser Herr Jesus aber gebot,
Daß sein rosenfarb'nes Blut, so roth,
Wie es noch wohl ist kund,
An dem grauen Rocke stund,
Wie damals, als er den Tod, den herben,
Mit allen Martern sollte sterben.
Kaum ward Herodes Dies gewahr,
Verbot er dem Juden ganz und gar,
Den Rock zu tragen und zu ziehen an.
Der Jude sprach: „Herr, Das möcht' wohl Weile han!"
Da verbot es ihm Herodes beim Leben sein
Und brachte den Rock aus dem Augenschein.

III.

Wie der graue Rock in einen steinernen Sarg versenkt und in das Meer geworfen ward.

Er versenkte den Rock und barg
Ihn hart in einen steinernen Sarg
Und führte ihn, ohne zu weilen,
Des Meeres wohl zweiundsiebzig Meilen.
Er warf ihn zur Stund'
In des wilden Meeres Grund
Und sprach: „Da lieg', du grauer Rock,
Du wirst nimmer gefunden, bei Gott!"
Die Wasser kamen geflossen,
Ein Sturmwind kam geschossen,

Der den Sarg erbrach,
Wo der graue Rock verborgen lag.
Da schwamm er drei Sommertage lang
In dem wilden Wogendrang
An ein ödes Land:
Da lag der graue Rock im Sand,
Neun Klafter tief lag der so werthe
Unter der Erde.
Er lag da immerdar
Bis in's achte Jahr.
Erst im neunten Jahr
Ward er wieder sichtbar.
Es schritt ein armer Pilger hin,
Wollt' nach dem heil'gen Grabe zieh'n,
Er konnte mit allem Spähen
Nirgendwo ein Schiff ersehen.
Er war geheißen Tragemund,
Ihm waren zweiundsiebzig Königreiche kund;
Der Pilger wollte nach Cypernland,
Da kam er auf jenen Sand.
Da fand er den grauen Rock am Gestad',
Den Gott in seiner Marter getragen hat.
Mit seiner schneeweißen Hand
Reinigt er ihn vom Sand
Und sprach: „Herr, den Rock hast du mir gegeben,
Ich will ihn für mich aufheben,
Ich will ihn tragen im Stillen
Mit des Mannes frommem Willen,

Der darin ertrunken ist;
Du weißt, o himmlischer Christ,
Daß ich diese Gabe
Recht wohl nöthig habe.
Wer auf Gott vertraut,
Wie fest und gut er baut!"
Er wusch den grauen Rock gut
In des wilden Meeres Fluth.
Unser Herre aber gebot,
Daß sein rosenfarb'nes Blut, so roth,
Wie er es vergoß, von den Stichen wund,
An dem grauen Rocke stund.
Wie Das der Pilger sah,
Sprach er schnell die Worte da:
„Ach, du himmlischer Herrgott mein,
Dies mag wohl dein Rock sein!
Herr, du empfingst den Speeresstich,
Du littest ihn durch mich
Und durch aller Menschen Sünden:
Du wolltest uns von der bittern Hölle entbinden.
Den Rock geziemt mir nicht zu tragen,
Und kein Sünder kann es wagen."
Aufhob er den grauen Rock gut,
Warf ihn wieder in des Meeres Fluth.
Da kam ein Seethier, ein Wallfisch,
Und verschlang den Rock begierig,
Er führt' ihn zur selben Stund'
Tief in den Meeresgrund.

Er trug ihn im Magen immerdar
Bis in's achte Jahr.
Nun hört auch, was weiter geschah!
Eine Stadt liegt an der Mosel da;
Sie ist Trier genannt
Und gar weit bekannt.
Darinnen war gesessen
Ein Herrscher, reich und vermessen;
König Oegel war er genannt,
Zwölf Königreiche standen in seiner Hand.
Der König hatte der Söhne drei;
Den einen ließ er in Mancherlei,
Im Beitzen und Jagen unterweisen:
Er ward der junge König Orendel geheißen.
Der ward ein reicher, gewaltiger Herr,
Ihm ward das heilige Grab über'm Meer
Und zu Jerusalem das gute Land
An dem Meeresstrand.
Ihn erzog der König Oegel dreizehn Jahr,
Bis ihm ein Schwert umgebunden war.

IV.

Wie König Orendel sein Schwert empfing.

An des guten Herrn St. Stephanus' Tag,
Wie euch dies Buch erzählen mag,
Schritt Orendel über den Hof schnelle
Zu einer schönen Kapelle;

Da ließ er sich der süßen,
Der Königinn Maria zu Füßen:
„Ich bin jetzt mit einem Schwert umhangen,
Ich hab' es heute empfangen,
Und bitt' die Königinn Maria, daß auf Erde
Ich ein guter Ritter werde
Und auch ein solcher soll heißen
Ueber Wittwen und Waisen."
Er ging über den Hof zum andern Mal
In einen schönen Saal;
Da sah er seinen Vater, den König, an
Und er gleich zu sprechen begann:
„Herr und Vater, es wäre nun hohe Zeit,
Daß ihr mir eine Gattinn freit,
Die mir wohl gezieme zur Minne,
In der das Land eine Königinn gewinne.
Sie wollte ich Morgen begaben:
Herzoge und Grafen soll sie haben
Mit dreizehn Königreichen,
Mächtig und sonder Gleichen;
Ich sag' es euch, Herr Vater, an,
Die wollt' ich ihr machen unterthan."
Da fiel der König Oegel ein:
„Nun weiß ich aller Frauen kein'
In dreizehn Königreichen,
Die dir möge gleichen;
Auch sind sie dir alle freundverwandt,
Das ist dir, trautes Kind, selber bekannt:

Ausgenommen der Königinnen eine,
Die ist so schön und reine,
Sie ist eine edle Königinn,
Und ist gesessen weit, weit über dem wilden Meere hin,
Sie ist eine Königinn, edel und gut,
Sie ist edel und hochgemuth,
Sie hat sich gehüllt in Reichthum,
Und auch in weltlichen Ruhm.
„Sie ist geheißen Frau Breide,
Die schönste Augenweide*);
Ihr ist das heilige Grab unterthan,
Dazu gehört ihr viel Heidenschaft an.
Möcht' ich dir mit Sinnen,
Sohn, die edle Königinn gewinnen,
Du müßtest deinen Leib und auch deine Seele
Opfern der heiligen Grabeshöhle."
Sprach der Jüngling: „Vater, in die Ferne will ich geh'n
Für die Jungfrau schön;
Laß mir zu der Fahrt, der weiten,
Zweiundsiebzig Kiele bereiten,
Laß sie begaben,
Daß ich acht Jahr' genug mög' haben;
Das will ich denn Alles verzehren
Zu Gottes und des heil'gen Grabes Ehren,

*) Im Urtexte steht:
Die schonste aller wibe.
Im ganzen Gedichte ist dies ein stehendes Attribut der Frau Breide. Wir haben es durchweg in unserer Uebersetzung verändert, wie oben.

Und auch in festem Vertrauen
Auf die schönste der Jungfrauen."
König Oegel hieß eilen
Und beschied seine Zimmerleute ohne Verweilen.

V.

Wie der König Oegel seinen Sohn für zwei- undsiebzig Kiele ließ Bäume hauen.

Er ließ die Bäume fällen
Und die Kiele bestellen,
Deren Zahl zweiundsiebzig war
In dem dritten Jahr.
Sprach der König freudenreich:
„Trauter Sohn, die Kiele stehen fertig gleich;
Nimm dir jetzt als wack're Genossen
Acht fromme Könige mit Mannen und Rossen
Und der ehrwürdigen Bischöfe sieben:
Die führe mit dir über's Meer hinüben.
Land und Leute, magst nicht sorgen
Werden dir gern' und freudig gehorchen!"
Sprach der König Orendel klug
Und auch tadellos genug:
„Vater und Herre mein,
Was ich euch sage, laßt euch zu Herzen sein!
Seht, daß ihr keinen Mann zwinget,
Oder gegen seine Lust in ihn dringet,
Er wolle dann gern' und geschwind

Verzichten auf Weib und Kind,
Er wolle seinen Leib und seine Seel'
Opfern dem heil'gen Grab und St. Michael.
Gesetzt, daß ihr irgend einen Mann zwingt
Oder gegen seine Lust in ihn dringt,
Und er versänke auf dem Meer,
So wäre ihm die Fahrt gar schwer,
So versagte ihm Christus sein Reich,
Für sicher, Herr Vater, sag' ich euch,
So wird uns Gott am jüngsten Tage grollen
Und die Seelen von uns alle haben wollen.
Es ist auch gar böse zu Felde fechten
Mit gezwungenen Knechten."
Da ließ er in diesen Zeiten
Zwölf Schmiede zu sich bescheiden,
Die waren unverdrossen,
Fest zum Werk' entschlossen
Bei ihrem reichen Solde:
Sie schufen aus dem Golde
Manche goldige Sporen,
Wie befahl der Jüngling, hochgeboren.
Er sprach: „Wo seid ihr Könige, ohne Zagen,
Die für Gott und das heil'ge Grab es wagen,
Mit mir und meinen Gesellen
Zu zieh'n über die wilden Meereswellen?
Da erhob sich bald eine Schaar,
Acht Könige nach Wunsch ganz und gar.
Jeglicher mit tausend Rittern glänzend kam.

Da sprach der junge König lobesam:
„Wo seid ihr Herzoge und Grafen, muthig und hehr,
Die zu Gottes und des heil'gen Grabes Ehr'
Mit mir wollen zieh'n über das wilde Meer?
Da erhob sich zum andern Mal eine Schaar,
Tausend Ritter, blankgewaffnet ganz und gar.
Da brachte man auf den Hof zwei Wagen,
Die voll gold'ner Sporen lagen;
Er ließ die schütten auf den Plan,
Laut fing der Jüngling zu rufen an:
„Nun wohl, ihr stolzen Ritter und Helden,
Eine heiße Hölle wird euch entgelten
Dies Gold so schön und so roth:
Ich sag' euch, ihr müsset leiden Noth."
Ob der Rede, kühn ohne Maßen,
Wollten sie's nicht unterlassen:
Die stolzen Ritter, muthvoll und jung,
Waren gleich auf dem Sprung
Und rafften begierig
Die blitzenden Sporen an sich.
Da blieben nicht mehr, denn zween,
Die nahm sich der Jüngling schön.
Auch ließ er, andachterfüllt,
Sich schaffen ein glänzend Bild
Von rothem, schönem Gold,
Das er zu Jerusalem als Opfer haben wollt';
Es war ein Bild so herrlich,
Ein Bild, das dem Heiland in der Todesmarter glich.

Der junge König lobesam
Sich Urlaub nun von dannen nahm,
Von Vater und von Mutter,
Von Schwester und von Bruder,
Von Verwandten und von Freunden:
Da zog er zum wilden Streiten.
Die Herren nicht lange weilten,
Der Schiffe Fracht sie beeilten.
Die ließ man wohl laden mit Brod und Wein,
Schafft mancherlei Speise darein.
Die Vorräthe waren verschlossen,
Von dannen sie da flossen
Auf der Mosel hin zu Thal:
Da erhob sich ein freudenreicher Schall.
Zu Koblenz an dem Rhein
Setzten sich die meisten Waller ein;
Schon schwammen sie nach dem heil'gen Grab,
Die stolzen Ritter den Rhein hinab,
Und an das Wetterische Meer
Kam der König und all sein Heer.
Da lud man wieder in die Kiele
Gar wunderlich der Sachen viele:
Man that Brod und Wein
Mit anderen Speisen hinein.

VI.

Wie der junge König Orendel mit seinen Herren und Dienern auf der Fahrt in das Klebermeer geworfen ward.

Da ging in die Schiffe mit Kraft
Die viel stolze Ritterschaft,
Sie zogen lustig die Segel auf,
Die Kiele schwammen ihren Lauf,
Da fuhren die edlen Herrn
Mit großer Pracht in die Fern';
Sie fuhren da mit frohem Klang
Sechs Wochen lang.
Da kam ein Sturmwind mit Tosen
Und warf die Heimathlosen,
Das blankgewaffnete Heer,
Auf das wilde Klebermeer.
Da blieben sie mit den Kielen hangen
Und drei Jahre hart gefangen.
Der Jüngling kam in große Noth,
Er fürchtet, er müsse leiden den Tod:
Da saß der junge König fest,
Das Klebermeer ihn nicht fahren läßt.
Sie beriethen sich Alle ob diesen Dingen,
Mochten sich aber nicht weiter bringen.
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot

Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre
Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Trauter Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen."
Da that ein Zeichen unser Herre
Zu seiner Mutter Maria Ehre:
Er sandte daher einen Sturm mit Tosen,
Und befreite die Heimathlosen,
Daß sie dem Klebermeer entrannen.
Sie jauchzten und sangen,
Sie zogen lustig die Segel auf,
Die Kiele schwammen ihren Lauf;
Da fuhren die edlen Herrn
Mit großer Pracht in die Fern',
Mit starker Macht steuerten sie da
Hin zur Großen Babylonia.
Darinnen waren gesessen
Herrn und Könige stolz und vermessen.
Denen brachte ein Fischer vom Meer
Die gar fremde Kunde her:
„Es kommt ein Christenmann
Mit zweiundsiebzig Kielen an."
Unter den Königen saß Belian,
Der hatte den Christen viel Leides gethan;
Belian sich bald befand
In seinem eignen Land.
Er da sich mit Schnelle gewann

Manchen heidnischen Dienstmann
Für seine großen Galeeren,
Um den fremden Kielen zu wehren.
Wohl fuhr der heidnische König verwegen
Den Kielen entgegen:
Der heidnische König eben
Wollte Kampf und Schlacht anheben.
Kaum sah er die Fremdlinge an,
Als er zu rufen begann:
„Ihr guten Helden, voll Streitwuth,
Gewinnet einen frischen Muth
Um unser schönes Gold, so roth; —
Die Christen müssen hier leiden den Tod."
Da erhob sich mit Macht
Eine tosende Schlacht,
(Sie währte nicht lang) auf dem Meer,
Und Orendel mit seinem Heer
Den Sieg an den Heiden gewann;
Das entgalt mancher heidnische Mann:
Er ertränkte in diesem Streiten
Wohl fünfzehnhundert der Heiden.
Die andern hatten die Flucht genommen,
Als wären sie nie dorthin gekommen.
Wie die Ritter, die kräftig-jungen,
Den Sieg hatten errungen:
Da jauchzten sie und sangen,
Freudig die Schwerter sie schwangen,
Sie zogen lustig die Segel auf,

Die Kiele schwammen ihren Lauf;
Da fuhren die edlen Herrn
Sieggekrönt in die Fern'.
Wohlbeladen waren ihre Kiele,
D'rin lagen der Speisen viele,
Und auch manches schöne Gewand;
Sie wollten's führen gen Jerusalem zu Land.
So nahen sie und nahen,
Bis sie das heilige Grab ersahen.
Aber der Jüngling Orendel
Hob empor die schneeweißen Hände
Und sprach: „Himmlischer Vater, gütig und hehr,
Hilf mir zu deines Namens Ehr',
Hilf mir vor dieser Wogenfluth
Und vor dem Wetter, das so grausig thut!"
Kaum das Wort gesprochen war,
Sieht er zu beiden Seiten Gefahr:
Die starken Winde
Gingen geschwinde
In grausiger Wuth
Durch des wilden Meeres Fluth.
Die starken Wogen auf dem Meer'
Schlugen die Kiel' und das kräft'ge Heer
Zu derselben Stund'
Tief in des Meeres Grund.

VII.

Wie die zweiundsiebzig Kiele versanken und der König Orendel allein entkam.

Da genas kein Mann,
Denn der junge König lobesan:
Er schlang seine Hände
Fest um eines Kieles Ende;
Der Kiel entragte dem Wasser steil,
Er war dem jungen König zum Heil.
Ihr werdet der Kunde nicht zu mißtrau'n brauchen:
Der Jüngling hatte ja Gott vor Augen.
Da schlugen ihn Wogen und Winde
Fast in die Urgründe.
Baumstämme und Felsen am Strande
Rissen ihm ab die Gewande.
In all seinen großen Nöthen
Begann er zum guten Gott zu beten,
Ihm zu helfen aus der Noth,
Ihn nicht so zu übergeben dem Tod.
Da kam er mit Gottes Hülf' auf den Sand,
Und der wackere Jüngling aufrecht stand
Er hebt empor seine Hände
Und in seinem Elende
Sprach er: „Wasser Land und Leute,
Wie bekümmert ihr mich heute!
Da führte ich von Trier her
Zweiundsiebzig Kiel' in's Meer,

Die sind mir all' versunken,
Die Genossen im Meer ertrunken!"
Da sprach der heimathlose Mann:
„Wer mich nun schaut hier nackend an,
Der sieht sich zu dem Wort gedrungen,
Ich sei einer Raubgaleere entsprungen
Und sei ein Räuber und ein Dieb,
Wiewohl Stehlen mir nie war lieb
Und mir auf dieser Erden,
So Gott will, nimmer will werden."
Ein Loch in den Sand
Grub er mit seiner Hand,
Darein legte sich der elende Mann,
Denn höret an:
Als wenn Gott in seinem Zorn ihn hätte vergessen,
Die Vögel wollten ihn auf dem Lande fressen.
Da lag er an dem Wogenschlage
Drei lange Tage.
An dem vierten Morgen
Lag er noch in großen Sorgen.
Da plätschert das Meer: er lauschte
Und sah einen Fischer, der in seinem Kahn hinrauschte.
Es rief der elende Mann
Hin über den weiten Meeresplan
Und sprach: „Guter Fischer, kehr' zu mir, o kehre
Um Gottes und des heil'gen Grabes Ehre!"

VIII.

Wie ein Fischer den König Orendel nackt auf dem Ufersande fand.

Der Fischer war ein Biedermann,
Er lenkte zu ihm seinen Kahn;
Als er ihn von ferne sah,
Höret, wie er sprach da:
„Sag, du nackender Mann,
Wer hat dich in diese Wüste gethan?
Ich seh' mich zu dem Wort gedrungen,
Du seist einer Raubgaleere entsprungen,
Du seist ein Räuber und ein Dieb;
Der Tag von Heute wird dir trüb:
Ich will dich selber fangen
Und dich an einen Galgen hangen."
Da sprach der heimathlose Mann:
„Herr, Das wäre gar übel gethan;
Ihr sprecht, ich sei ein Räuber und ein Dieb,
Wißt, das Stehlen war mir nimmer lieb,
Und soll auf dieser Erden,
So Gott will, mir's nimmer werden;
Gestern noch war ich fröhlich und, wie Du,
Ein Fischer und ein Herr dazu;
Meine Garne sind mir versunken,
Meine Diener im wilden Meer' ertrunken:
Da hat den wilden Meereswogen
Mich Gottes Gnaden-Arm entzogen."

So legte der hochherzige Mann
Gezwungen sich auf's Lügen an
Und sprach: „Fischer, wolle dich herkehren
Um Gottes und des heil'gen Grabes Ehren,
Und um Maria willen, der Königinn fleckenrein,
Und laß mich dein armer Diener sein!"
Der Fischer war ein Biedermann:
Er hieß ihn steigen in seinen Kahn.
Da ging der Jüngling zu einem Strauche gleich
Und brach sich einen belaubten Zweig,
Den hielt er wohl vor seinen Schoos:
War er doch ganz kleiderlos!
Da er in die Barke sprang,
Der Fischer zu reden begann;
So sprach der Fischer Eise,
Ein Fischer hehr und weise:
„Du rühmtest dich, gar weiser Christ,
Daß du, wie ich, ein Fischer bist.
Ich sah dich nie in diesem Lande zwar
Mehr denn zweiundsiebzig Jahr':
Wirst du meinen Kahn, den langen,
In einer Weile nicht voll Fische fangen:
Ich schleud're dich zur Stund'
In des tiefen Meeres Grund."
Der junge König Orendel
Hob auf seine weißen Hände
Und sprach: „Himmlischer Vater und Herr,
Sende mir auf diesem Meer'

Einen deiner Boten zu,
Der mir hilft, daß ich des Fischers Willen thu';
Denn du weißt wohl, Vater in der Höhe,
Daß ich das Fischen nicht verstehe."
Aufhob er die Garne mit Muth,
In Gottes Namen warf er sie in die Fluth;
Und die heil'ge Zwölfboten-Schaar
Ihm bei Gott Fürsprecherinn war;
Er warf die Garne wohl mit Ehre
Aus in dem wilden Meere:
Es gelang ihm, den Kahn, den langen,
In kurzer Weile voll Fische zu fangen.
Es war ihm aber zur Hand
St. Peter als himmlischer Beistand.
Wie Meister Eise Das ersah,
Trat er ihm gütlich nah'
Und sprach: „Viel guter Mann,
Höre nun die Wahrheit an:
Daß deine Hand so zu fischen verstand,
Deß sollst du haben ewig Dank."
Sie kehrten zu der Klause,
Nach des Fischers Hause,
Das war so prächtig:
Sieben Thürme herrlich
Ragten an der Burg hinaus,
Stolz genug für eines Königs Haus;
Dazu dienten ihm nach seiner Wahl
Achthundert Fischer allzumal,

Die mußten alle thun aus Noth,
Was der Fischermeister Eise gebot.
Des Fischers Frau war drinne,
Sie stand an einer Zinne,
Die Herrinn, umgeben von manchem Dienstweib;
Die hüllten in Goldseide den Leib.
Da sie den Gemahl ersah,
Mit freundlichem Munde sprach sie da:
„Willkommen, Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise!
Wer ist der nackende Mann,
Der da steht auf dem Kahn?
Ich seh' mich zu dem Wort gedrungen:
Er ist einer Raubgaleere entsprungen,
Er ist ein Räuber und ein Dieb,
Ein Räuber ist mir daheim nicht lieb."
Da sprach Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise:
„Liebe Frau, wisse Das,
Ihr sollt ihn empfangen baß;
Er ist unser eig'ner Knecht,
Er kommt zu unserm Dienst ganz recht;
Er weiß im Wogengedränge
Die Fische zu fahen in Menge.
Ich gelt' als guter Fischer zwar,
Bin älter, denn siebzig Jahr;
Aber wisse, daß ich noch gerne
Von ihm das Fischen lerne."

Meister Eise von der Klause
Las auf der Fische wohl vierthalbtausend.
Fröhlich und frisch
Schnitt er den schönsten auf, einen Wallfisch:
Der trug, — gar wunderbar zu sagen,
Den grauen Rock in seinem Magen.

IX.

Wie Meister Eise einen Wallfisch aufschnitt und darinnen unseres Herrn Rock fand.

Wie er den Rock ansah,
Sprach er gütlich die Worte da:
„Diesen Rock, so grau und wunderbar,
Hat wohl ein Herzog gar
In seinem Leben getragen;
Die Räuber haben ihn darin erschlagen."
Er sprach jetzunt:
„Soll ich ihn werfen in des Meeres Grund?! —
Wohl mir, daß ich ihn fand,
Ich glaube unverwandt,
Daß er mir, wie er da liegt enthüllt,
Fünf goldgeprägte Schillinge gilt."
Da ging der heimathlose Mann
Seinen Meister mit der Bitte an,
Daß er ihm den grauen Rock gewähre
Um Gottes und des heil'gen Grabes Ehre."
Er sprach: „Er wird nimmer dir,

Du vergältest ihn denn mir
Also theuer, wie er werth mag sein,
Und mußt dafür mein Diener sein."
Da diente er ihm sechs Wochen
Bis an St. Thomastag ununterbrochen.
Die Frau sprach: „Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise,
Sollen wir diesen Elenden seh'n
Diese Festzeit*) nackend geh'n?
Ich denk', wir kaufen ihm ein Gewand,
Das vergilt dir Gottes güt'ge Hand."
Da fiel Meister Eise ein:
„Frau, so soll es sein!"
Sie kauften ihm gar geringe
Ein Gewand um drei Pfenninge,
Und auch der rindledernen Schuhe ein Paar,
Das jetzt an des Königs Füßen war.
Auch ein Schafpelzmantel ward ihm verehrt,
Sechs volle Pfenninge an Werth.
Dennoch konnte man den Elenden seh'n
Ohne den grauen Rock nackend geh'n.
Er ging, wo er einsam war,
Zerraufte sich sein Haar
Und sprach: „Wasser Land und Leute,
Wie bekümmert ihr mich heute!

*) Darunter ist wohl die Zeit von St. Thomas-Tage an bis zu Ende des Weihnachtsfestes zu versteh'n. Der Urtext hat: Diese hoch zit.

Da führte ich von Trier her
Zweiundsiebzig Kiel' in's Meer,
Die sind mir all' versunken,
Die Genossen im Meer ertrunken:
Gerne verschmerzte ich dieses Leid,
Wäre mir nur ein ander Kleid,
Daß ich diese Festzeit vor den Leuten
Mich, wie ein Biedermann, könnte kleiden.
Den grauen Rock kann ich nicht verschmerzen,
Er betrübt mich im Herzen.
Himmlischer Vater, wolle du mir Trost gewähren
Deinem heil'gen Namen zu Ehren!
Herr, gib du mir Trost und Rath,
Da die ganze Welt mich verlassen hat."
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot
Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre
Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Trauter Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen."
Unser lieber Herre spricht:
„Mutter, versag' ihm deine Hülfe nicht,
Du bist eine Nothhelferinn
Und eine himmlische Königinn,
Dem elenden Mann, dem frommen,
Du magst ihm zu Hülfe kommen!"

X.

Wie der König Orendel dreißig Goldpfennige empfing, die ihm unsere liebe Frau mit dem Engel Gabriel sandte.

Da sandt' ihm Maria dreißig geringe
Goldene Pfenninge
Mit einem Engel hehr und schnell,
Dem guten St. Gabriel.
Der redet zum König mit himmlischer Milde,
Daß er ihm den Kummer stillte,
Er sprach: „Hörst du, König Orendel? —
Mich hat Gott und seine Mutter gesendet,
Du sollst nicht trauern so sehr
Um dein stolzes Heer,
Es ist dir ertrunken
Und im wilden Meer' versunken:
Gott selber sorgte für die Deinen,
Er that es Maria zu Liebe, der Reinen:
Denn er nahm sie alle sogleich
Zu sich in sein Himmelreich.
Nimm du nun hin dreißig geringe
Goldene Pfenninge,
Und kauf den grauen Rock damit,
Worin Gott zu seiner Marter schritt:
D'rin bist du mehr geharnischt, als in allen stählernen Ringen,
Dich mag keine Waffe bezwingen;

Du wirst darin mit Ehren fechten
Mit fünfzehn Herzogen, Götzenknechten;
Darin siegst du unverzagt:
Das sei dir durch Gott und seine Mutter gesagt."
Als er die Habe gewann,
Da ward er ein freudenreicher Mann.
Einen guten Weg er jetzt betrat,
Er schlug nach dem Markte ein den Pfad,
Nach dem Markte, wo an hohem Stock
Feil hing der graue Rock.
Gegen seines Meisters, des Fischers, Diener
Zeigt er sich freier und kühner:
Er dachte nicht mehr an Noth und Meeresfluth,
Er hatte gewonnen einen hohen Muth.
Da ging der heimathlose Mann
Seinen Meister, den Fischer, mit der Bitte an,
Ihm endlich den Rock zu geben
Und ihn alles Kummers zu entheben.
Der Meister fodert fünf geringe
Goldgeprägte Schillinge:
„Und sollte mir Einer zu feilzen wagen,
Der wird nimmer den Rock am Halse tragen."
Aber es that unser Herr ein Zeichen darob
Zu des jungen Königs Lob.
Griff den Rock Wer an,
Hei, wie bald zerriß er dann!
Als ob er faul und mürbe sei,
Riß er entzwei.

Wie Meister Eise Das ersieht,
Daß dem Rock also geschieht:
Da gab er ihn ihm unschwer
Für die dreißig goldenen Pfenninge her.
So viel war auch, wie Jeder weiß,
Des falschen Judas erster Preis,
Wofür Gott, für alle Welt besorgt so zart,
Verrathen und verkauft ward.
Wie der Jüngling den Rock nahm,
Zu großer Freude er da kam.
Der Rock, er ward (auf Glauben und Treu!)
In seinen Händen wieder wie neu,
Er hatte das Anseh'n ganz und gar,
Wie damals, als er eben vollendet war.
Wie Meister Eise ward gewahr,
Daß der Rock so recht gut war,
Sprach er: „Du redlicher Mann,
Du hast jetzt einen guten Rock an;
Zeige dich seiner werth im Stillen,
Um meiner Frau und meinetwillen!"
Sprach der edle König nun:
„Das will ich thun."
Da bat er seinen Meister, den Fischer, eben,
Ihm Urlaub zu geben:
„Ich habe mich gelobt nach dem heiligen Grabe."
Sprach der Meister: „Ich steure zur Bittfahrt dir eine
Gabe."
Da gab er ihm, seinem Worte treu,

Zwei Hosen, nagelneu.
Da gab ihm die Meisterinn fünf geringe
Goldene Pfenninge;
Auch bittet sie den jungen Degen,
Keinen Haß ihr zu hegen,
Ihr zu verzeih'n die Missethat,
Die sie an ihm begangen hat,
Als sie den nackenden Mann
Stehen sah auf dem Kahn.
Sie sprach: „Wie sich dir wohl dein Schicksal wandte?!
Du magst wohl ein Herzog sein in deinem Lande."
Er sprach: „Gott vergeb' euch jegliche Schuld,
Streben müssen wir alle nach Gottes Huld."
Da nahm er seinen Urlaub hin
Von seinem Meister und seiner Meisterinn,
Und zog einsam in die Weite
Ueber die wilde Heide.
Da war kein Mann weit und breit,
Der dem Könige gab das Geleit.

XI.

Wie der König Orendel in seinem grauen Rock von einem Heiden gefangen ward.

Es begegneten ihm in jenen Zeiten
Wohl über dreihundert Heiden.
Unter ihnen ritt ein Riese gewaltsam,
Der den fremden Jüngling gefangen nahm.

Er führt' ihn nach entleg'nen Gauen
Ueber Berge, Thal' und Auen,
Und hieß den wackern Degen
Sich in tiefen Kerker legen.
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot,
Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre
Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Lieber Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen."
Da sandt' ihm Gott vom Himmelreich
Einen Engel hernieder gleich,
Einen Engel, hehr und schnell,
Den guten St. Gabriel.
Er half dem Degen durch himmlische Macht
Aus der tiefen Kerkernacht,
Er wies ihn auf den Fußpfad gar,
Der zu dem heil'gen Grab getreten war.
Wie der edle Pilger das Grab ansah,
Sprach gütlich er die Worte da:
„O Herr, an deinem heil'gen Grabe
Hab' ich keine and're Gabe,
Als meinen Leib und meine Seele,
Empfang' sie, Herr, an deiner Grabeshöhle!"
Kaum sprach er das fromme Wort,
Da sah er dort

Vier schöngekleidete Tempelherren
In mächtig großen Ehren,
Wie sie wallend dahingingen,
Um die Messe zu singen!
Die heil'ge Messe war gesungen eben,
Der Priester hatte den Segen gegeben: —
Doch es war Niemand, der seiner gedachte
Und dem fremden Manne Labung brachte;
Da blieb der Eine
In der Kirche alleine,
Er begann sehr zu trauern. —
Er saß zu Jerusalem an den Mauern,
Da hörte der Jüngling überall
In der Burg einen großen Schall;
Es wundert sich der junge Degen,
Was in der Burg sich möchte regen.
Er wagte fürbaß hinanzugeh'n
Und sah einen geschmückten Krieger steh'n.
Wie Der ihn an seiner Seite sah,
Höret, wie er sprach da!
„Gott grüß' euch, Grauer Rock,
Ich kann euch nicht nennen, weiß Gott;
Wie gern ich euch auch nenne,
Ich kann's nicht, Herr, weil ich euch nicht kenne!"
Der war der allererste Mann,
Der ihm den Namen gab, den er trug fortan.
Er wechselte mit ihm an dem Orte
Viel freundlich-geziemende Worte;

Doch nannt' er ihn stets den Grauen Rock. —
„Hört, sagt mir bei Gott,
Was bedeutet der laute Schall,
Der sich hebt in der Burg überall?"
Der sprach: „Es sind die Tempelherren,
Die stehen hier in großen Ehren,
Sie wollen zur Lust und Freude
Kurzweil treiben vor Frau Breide,
Der edelsten der Königinnen."
Da wollt' ihm das Herz zu hüpfen beginnen.
Sprach der Graue Rock:
„Hört, sagt mir bei Gott,
Welches ist die hohe Maid,
Die über das Land und die Burg Jerusalem gebeut?"
Er sprach: „Willst du nach jener Zinne seh'n,
Da siehst du zwölf schöne Frauen steh'n;
Die da eben in der Mitte steht,
Von einem Zobelmantel umweht,
Das ist die hohe Maid,
Die über das Land und Jerusalem gebeut."
Der Graue Rock ging zum Hofe hinein,
Da mochte eine neue Schau für ihn sein.
Da sah er die Helden reiten,
Recht, als wollten sie streiten,
Ihre Rosse waren lang,
Sie hatten einen herrlichen Gang,
Ihre Banner waren grün und roth:
Da nahte manchem Heiden der Tod.

So schauete er die Frau, die hehre,
In mächtig großer Ehre.
Dem edlen Fürsten, dem reinen,
Kam da ein herzlich Weinen:
„Wasser, Land und Leute,
Wie bekümmert ihr mich heute!
Da führte ich von Trier her
Zweiundsiebzig Kiel' in's Meer,
Die sind mir all versunken,
Die Genossen im Meer' ertrunken:
Gern verschmerzte ich dieses Leid,
Wäre mir nur ein Roß bereit,
Um mein Elend zu vergessen.
Ach, wäre Jemand so vermessen,
Der mir um des heil'gen Grabes Milde
Helfe zu einem Roß und einem Schilde,
Auf nicht mehr, denn drei Ritte,
Wie gern ich mich auch emporstritte!
Was ich damit erringe,
Ich geb's ihm gerne zum Gewinne."
Kaum entfloh'n ihm die Worte,
Da sah er an dem Orte
In einer Laube zwei heidnische Herren
Von mächtig großen Ehren;
Sie trieben der Kurzweil viel,
Sie spielten ein hofliches Spiel
Auf einem Brett *), von Fischhaut gemacht:

*) Ein Schachbrett.

Das Gesteine strahlte in Goldespracht,
Künstlich geschnitzt und fein;
Das gute edle Gestein
Zu sehen, war eine Wonne,
Es leuchtete wie die Sonne.
Der Könige einer war der Heide Mercian,
Der andere sein Bruder Sudan.
Wie der Graue Rock sie sah,
Höret, was da geschah!

XII.

Wie König Orendel zwei heidnische Könige bittet um ein Roß, einen Harnisch und Schild.

Sprach der Graue Rock:
„Ihr Herren, grüß euch Gott!
Hier kommt ein armer fremder Mann,
Er geht euch mit der Bitte an:
Gebt ihm eurer Rosse eines und eurer Schilde
Um des heil'gen Grabes Milde
Auf nicht mehr, denn drei Ritte!
Versagt mir nicht meine Bitte!
Was ich damit erringe,
Ich geb's euch gern zum Gewinne."
Sprach der Heide Sudan
Zu dem Degen lobesan:
„Was mag Der wohl schwatzen gern

Vor zwei königlichen Herrn!
Ja, du rechter Waldbauer,
Das Streiten wird dir sauer!"
Sprach der Graue Rock:
„Ich sag's euch, Herr, weiß Gott,
Ihr thut mir mit Unrecht das Leid,
Daß ihr so schnöde gegen mich seid."
Sprach der Heide Mercian
Zu dem armen fremden Mann:
„Mein sehr lieber Grauer Rock,
Wir thun Nichts für deinen Gott;
Doch sei's, daß ich an diesem Tage
Mein Roß und Schild dir nicht versage!
Sag' mir, mein Degen mutherfüllt,
Verlierst du mir mein Roß und meinen grünen Schild,
Sag' mir doch, mein trauter Schatz,
Was gibst du mir dann zum Ersatz?"
Sprach der Graue Rock:
„Herr, Das wisse Gott,
Verliere ich armer fremder Mann
Das Roß und den schönen Schild, — wohlan! —
So verheiß' ich dir, König: — mit Recht
Sollst du mich haben als leibeig'nen Knecht."
Herr Mercian ließ, ohne Zeit zu verlieren,
Sein rabenschwarzes Roß vorführen:
Drei Männer mochten es kaum gehaben,
Das Roß ward dem fremden Königsknaben.
Wie der Heide Mercian ward gewahr,

Daß sein Roß so unbändig war,
Sprach er: „Mußt es zu einer Stiege bringen,
Da kannst du gefahrlos d'rauf dich schwingen;
Die Wahrheit will ich dir sagen,
Es hat mir drei Knechte erschlagen."
Sprach der Graue Rock:
„Herr, den Spott vergeb' euch Gott."
Er gürtete das Roß mit starken Händen,
Daß schütterten des Thieres Lenden
Vor den Fürsten hochgeboren,
Zu dem Hofdienst auserkoren.
Das Thier fing an zu beben,
Als wär' es im Kampfe eben.
Hei, wie der König lobesam
So schnell den Schild zu Arme nahm!
Man brachte dem Degen hehr
Den langhinreichenden Speer,
Von Horne halb und halb von Elfenbein,
Blitzend im hellsten Schein;
Von eitel Stahl war das Eisen:
Ich kann euch die Stärke preisen.
Das Fähnlein *) war gewürkt mit Minne,
Die Vögel sangen darinne,
Die Nachtigall und der Zeisig
Sangen frisch und fleißig.
Ueber ihnen schwebte

*) Es ist das Fähnlein an der Lanze gemeint. Die fünf folgenden Verse beschreiben die darin eingestickten Bilder.

Ein Falk von Gold, als ob er lebte.
Das lieh der Heide Mercian dem Herren,
Das brachte den Grauen Rock zu Ehren.
Den Jüngling man bewehrte
Mit einem gold'nen Schwerte;
Man setzte ihm auf's Haupt
Einen Helm, schönbelaubt.
Der Graue Rock sich schwang,
Ohne Stegreif er in den Sattel sprang.
„Nun helf' mir der wahrhaft'ge Gott
Und geb' mir Kraft!" sprach der Graue Rock.
Da konnt' er mit allem Denken und Sinnen
Die Schuh' nicht in den Stegreif bringen;
Er konnte Tage lang sie klemmen und treten,
Umsonst! — Dem Grauen Rock sind zwei andere Schuhe von Nöthen.
Der Graue Rock bedachte sich,
Die Schuhe er von den Füßen strich,
Er warf sie nieder in das Gras,
Wo er sie mit zornigen Blicken maß:
Da liegt, ihr Schuhe, mein Herzeleid,
Gottes Trost sei fern Dem, der sie schnitt so breit!
Doch was soll ich ihm verweisen?
Er wußte nicht, daß sie ein Ritter sollte verschleißen."
Zwei goldene Schuhe sandt' ihm Gott
Vom Himmel hernieder, ohne Spott,
Mit einem Engel, hehr und schnell,
Dem guten St. Gabriel.

Wie er anlegte der Schuhe Pracht,
Da war er zum stolzen Ritter gemacht.
Der Graue Rock begann, wie es Sitte bei Rittern,
Den Schaft männiglich zu erschüttern.
Das sah der Heide Mercian,
Er sprach: „Siehst du nicht, Bruder Sudan?
Ich seh' an des Grauen Rocks Geschicke
Und an seinem muthrollenden Blicke,
Es sinkt von seiner Hand
Noch heute manch kühner Held in den Sand."
Sprach der Heide Sudan:
„Mein trauter Bruder Mercian,
Was gibst du Dem zum Lohn,
Dem es heute schon
Wird gelingen,
Den Grauen Rock dir zu bringen?
Du sprichst, er sei von ritterlichem Anseh'n:
Ich will den Grauen Rock allein besteh'n,
Ich führe den Degen, kühn und hehr,
Dir über den Hof auf meinem Speer,
Und es wird ihm aus Männer- und Frauenmund
Heute noch Schimpf und Schande kund."
Da sprach der Heide Mercian:
„Mein lieber Bruder Sudan,
Was du des Preises an ihm magst erwerben,
Ich bitte Gott, ich will's nicht ererben."
Der Heide Sudan gerieth in Wuth,
Er waffnet sich gegen das junge Blut,

Er schnürte den Körper sein
In harte stählerne Ringe ein.
Der Held sich da bewehrte
Mit einem guten Schwerte,
Man setzte ihm auf's Haupt
Einen Helm, schönbelaubt;
Er ließ auch, ohne Zeit zu verlieren,
Ein gutes Roß vor sich führen:
Der schöne Herr sich schwang,
Ohne Stegreif er in den Sattel sprang.
Hei, wie der heidnische Mann
Den Schild zu Arme nahm!
Man brachte dem Degen hehr
Den langhinreichenden Speer.
Der sich Sudan nannte,
Da auf den Grauen Rock anrannte.
Der Graue Rock, der Weigand,
Ließ auf sich stechen, wie eine Wand.
Da sprach der Graue Rock:
„Herr, den Spott vergeb' euch Gott!
Es will mir nicht recht behagen,
Die Stiche so zu ertragen:
Wie es mir auch mag ergeh'n,
Ihr müßt auch Eins von mir besteh'n."
Der Graue Rock sich wandte,
Auf den Heiden er da rannte,
Er durchsticht den Degen hehr
Mit dem langhinreichenden Speer,

Daß der heidnische Held
Des Stiches todt zur Erde fällt.
Da kommen auch zwei Andere munter,
Die stach er von den Rossen herunter;
Wieder kamen Viere gerannt,
Die stach er auch behend in den Sand;
Sechs auch kamen geritten,
Die stach er herab nach ritterlichen Sitten;
Wieder sprengten Zwölfe heran,
Die stach er vom Sattel auf den Plan;
Vierundzwanzig gegen ihn ritten,
Die wurden hofmäßig niedergestritten.
Der Held zwölf Rosse zusammenrafft,
Die waren voll Feuer und Kraft,
Sie waren über die Maaßen schön und schlank,
Er brachte sie dem Herren Mercian zum Dank.
Er bat den Degen hehr,
Ihm sein Roß zu leihen noch mehr:
„Darum empfingst du ja den Lohn,
Nun halte ich hier zu lange schon,
Ich sollte wieder reiten auf den Plan.“ —
Sprach der Heide Mercian:
„Mein Grauer Rock und werther Held,
Der Teufel hat euch herbestellt,
Er mußte euch zu dieser Stund'
Führen zu der Hölle Grund!
Was habt ihr an mir gerochen?
Meinen Bruder habt ihr mir erstochen.“

Sprach der Graue Rock:
„Das ist wahr, bei Gott,
Laßt ihr mich aber nicht von dannen geh'n,
Müßt ihr auch Eins von mir besteh'n."
Mercian fing an zu fliehen,
Seine Beine mocht' er kaum nach sich ziehen.
Wie der Graue Rock ward gewahr,
Daß Niemand mehr gegen ihn kampfbereit war,
Sein Roß er da flüchtig herumrafft,
Sein Roß voll Feuer und Kraft,
Er ließ es hoch emporspringen
Vor der edelsten der Königinnen.
Sie sprach: „Es ist gekommen auf den Hof
Ein einfältiger Ritter, weiß Gott,
Er führt, soviel ich erschau',
Nur einen Rock, der ist grau;
Er sticht, als ob er wollte wüthen,
Man soll das Thor vor ihm behüten.
Wollte Gott, er ging in einem Kleide
Von goldgestickter Seide,
Wie gerne gönnt' ich's ihm in meinem Sinn!"
Sprach Frau Breide, die Königinn:
„Daß ich einen Boten fände,
Der dreist den Helden zu mir sende,
Ehe ihn die Helden, voll Muth,
Bestehen in zorniger Wuth!
Sie schaaren sich all' auf seinen Leib,
Er muß mich dauern!" Sprach das Weib:

„Viellieber Degen Schildwein,
Du sollst flugs mein Bote sein,
Erfahr' mir, Degen lobesam,
Ob er wild sei, oder zahm!"
Da sprach der Herzog Schildwein:
„Das mag nicht anders sein:
Ich kann mir trauen,
Ich konnt' ihn heute wohl beschauen,
Wißt, daß sein Auge grimmig brannte
Und wolfszornige Blicke sandte;
Eh' ich wär' mit ihm zur Rede gekommen,
Hätte ich sicher Schaden genommen,
Und viele tiefe Wunden
Träfen mich in diesen Stunden."
Wen schickt nun die edele Königinn
Zum Grauen Rock als Boten hin?
Laßt uns darauf sinnen,
Wie wir doch einen Boten gewinnen!

XIII.

Wie Frau Breide den Herzog Schildwein nach dem Grauen Rock sandte, auf daß er zu ihr in die Burg käme.

Sprach der Herzog Schildwein:
„Frau, ich will euer Bote sein
Ohne Schild und ohne Schwert."
Sprach's der Degen, stolz und werth,

Und putzt sich auf und reitet auf den Plan.
Der graue Rock sah ihn gräusig an.
Da sprach der Herzog Schildwein:
„Herr, ich will euch nicht zum Schaden sein,
Thu' euch Nichts zu leide:
Ich entbiet' euch von der Königinn Breide,
Der reichen und der hehren,
Einen Gruß in allen Ehren;
Keine mag wohl holder sein,
Als das edele Fräulein:
Dies, Herr Ritter lobesan,
Ich euch in Wahrheit sagen kann."
Sprach der Graue Rock:
„Herr, den Spott vergeb' euch Gott!
Die Frau zieht keinen armen fremden Mann
Wohl gern an ihren Tisch heran.
Sagt der Frau Breide,
Der schönsten Augenweide,
Wenn ich auf diesem Hofberinge
Meine Kämpfe gut vollbringe:
Thu' ich, Das wisse der himmlische Christ,
Alles, was der Königinn lieb ist."
Der Held sechs Rosse zusammenrafft,
Die waren voll Feuer und Krafft,
Sie waren über die Maßen schön und schlank,
Er gab sie dem Boten zum Dank.
Da der Bote für seinen Gang
Ein so herrliches Botenbrod gewann,

Da konnte er mit Ehren
In die Burg zurückkehren.
Wie Frau Breide ihn sah,
Höret, wie sie sprach da!
„Nun sag' mir, mein lieber Bote, an,
Was ist der Graue Rock für ein Mann?"
Er sprach: „An den Schultern ist er dick
Und sendet den grimmigsten Blick;
Er ist auch ein Christenmann,
Und stelltet ihr drei Tausend Helden auf den Plan,
Er bindet mit allen siegreich an."
Wie die Tempelherren wurden gewahr,
Daß der Bote gekommen war:
Da entbrannte ob der Königinn ihr Neid;
Ihm auf den Leib zu geh'n waren sie bereit.
Die Schergen nicht lange weilten,
Boten in die Lande sie beeilten
Nach einem Riesen gewaltsam,
Mit dem er den Strauß wohl nicht aufnahm:
Der Riese war Metwin genannt,
Als der Heiden bester Kämpfer bekannt.
Ich will es euch nämlich sagen,
Ihn mochte kein Roß tragen:
Was für ein Thier er ritt,
Theil' ich euch jetzo mit:
Es war ein junger Elephant,
Der roßflüchtig zu rennen verstand.
Der Riese kam da mit Pracht und Glanz,

Die Decke war weißschimmernd ganz
Und ging dem Elephanten auf den Fuß.
Weiter den Riesen ich preisen muß!
Er führte vorne an der Hand
Eines schmucken Schildes Rand,
Bis zur Erd' hin künstlich ausgeführt,
Die Mitte war mit Perlen geziert,
Auf dem Schilde an der Hand
Strahlte mancher Diamant,
Smaragde und manchen hellen Rubin
Sah man da in schillerndem Glanze glühn:
So war das edele Gestein,
In buntem Gemische groß und klein;
Ein lichter Goldschleier war darüber gezogen,
Darunter standen schöngebogen
Der Mond und auch die Sonne:
Es war ein Anblick voll Wonne!
Dazu führt' er an seinem Kleide
Ein wahrhaft kaiserlich Geschmeide.
Der Riese, stolz und mächtig,
Trug einen Helm prächtig
Mit neunzehn Ecken;
Er ragte auf dem Haupt des Recken,
War wohl umfangen
Mit vier goldenen Stangen,
D'rin waren meisterliche Buchstaben
Schön und kunstreich eingegraben;
Darüber schwebte, wie auf einem Throne,

Eine goldene Krone,
Darin war gegossen eine Lindendolde
Von hellreinem Golde,
An der Linde war manch Blättlein,
Daran schwebte manch güld'nes Vöglein;
Durch Zauberkünste geschaffen hold,
War da ein Blasbalg mit sechs Röhren von Gold.
Wann der Riese den Blasbalg schwang,
Da hörte man der Vögel Sang,
Recht als ob sie lebten
Und in den Lüften schwebten.
Ein Rad war in der Linde,
Wie ich in dem Buche finde,
Mit tausend güld'nen Schellen klein, —
Was mochte meisterlicher sein! —
Wann der Wind aus dem Blasbalg wehte,
Und das Rad sich drehte,
Und die Schellen klangen
Und die Vögel sangen,
Wäre da gewesen das herrlichste Saitenspiel,
Wahrlich! es erreichte nicht ein gleiches Ziel.
Unter der Linde gestreckt lag
Ein Löwe und ein Drach',
Ein Bär' und ein Eberschwein, —
Was mochte meisterlicher sein! —
Auch stand da ein wilder Mann,
Wie ich euch ehrlich sagen kann,
Von Gold, recht als ob er lebte

Und zu den Lüften strebte.
Der Riese war Metwin genannt,
Er führte einen Speer, vier Klaftern lang.
Er kam geritten auf den Hof.
Das Deutsche Buch erzählt uns noch:
Sowohl Ritter, als Frauen
Begannen ihn staunend zu schauen.
Da sprach der Riese, der Weigand,
Zum Heiden Mercian gewandt:
„Sage mir bei Gott,
Wo find' ich den Grauen Rock?"
Ihm entgegnet Mercian:
„Riese, hör' mich an:
Sieh nur, wo mein Rappe schreitet her,
Meinen Rappen reitet er;
Dazu trägt er, du wirst es schauen,
Nur einen Rock, einen grauen;
Er ist ein Kernmann, dieser Held,
Mit dem Niemand im Kampf' es aushält;
Bleibe ja bei Sinnen,
Durch den Rock kann man Nichts bei ihm gewinnen."
Der Riese sprach: „Mit einem Nackten es aufzunehmen,
Deß muß ich mich schämen,
Ihr könnt sicher sein,
Ich nehm' ihn unter die Arme mein
Und send' ihn zu der Stunde
Nach des tiefen Meeres Grunde."

XIV.

Wie der Graue Rock den großen Riesen Metwin und Andere mit ihm todt stach zur Erde.

Sprach der Graue Rock:
„Riese, ich sag' euch ohne Spott:
Es geht mir gegen mein Blut,
Zu ertragen solch einen Uebermuth.
Trauter Geselle, stehe still,
Höre, was ich will:
Sprenge, mein Degen, bald
Nach jenem hohen Wald,
Da macht sich gut ein Gereute,
Da entschlüpfen wir leicht, wir kleinen Leute."
Den Riesen ergriff ein grimmiger Zorn,
Er stachelt sein Roß mit dem Sporn,
Er schüttelt gewaltig seinen Schaft
Und reitet mit Riesenkraft.
Hei, wie er sich da wandte,
Gegen den Grauen Rock anrannte!
Er gab ihm aus Kräften einen Stoß:
Der Graue Rock empfing ihn lautlos;
Der junge König bieder
Stach voll Zorn dawider.
Sie fliegen jetzt auf den Plan,
Da hob der Kampf von Neuem an.
Jeder dem Andern die Lanze bot,

Sie drängte beide die Noth.
Die Lanzen klirrten, es währte lang,
Bis der Graue Rock wieder in den Sattel sprang.
„Stich lustig!“ rief der hehre Jüngling
Und sprengte auf den Hofbering.
Lautlos kämpfte er da wieder,
Da endlich sticht er den Riesen nieder;
Der Riese und der Elephant
Fielen todt in den Sand;
Der Riese war todt,
Eh' er die Erde färbte blutigroth.
Da erhoben die Schergen ohne Weilen
Ein kläglich Heulen.
Es sprach der Graue Rock:
„Ihr Herren, macht leise, bei Gott,
Er ist gar süß entschlafen
Mit seinen künstlichen Waffen.“
Er rief: „Steh' auf, mein Kind,
Binde dein Meerkalb fest geschwind,
Wie leicht ist's dir entschwunden,
Den Kaufmann hast du gefunden!“
Der Graue Rock, der Weigand,
Griff den Riesen mit der Hand
Und zog ihn, fest am Helm gefaßt,
Ueber den Hofraum ohne Rast.
Er schrie: „Wo sind die fahrenden Leute,
Durch Gott die Spender mancher Freude? *)

*) Der Dichter meint die herumziehenden Sänger, er sieht

Ihnen schenk' ich dies schreckliche Thier,
Das ich eben gefangen mir."
Deß freuten die fahrenden Leute sich sehr,
Sie riefen da Alle zu sich her,
Man kam gelaufen auf den Wall
Und schaute den Riesen überall.
Es währte nicht lange Stunden,
Da hatten ihn jene entbunden
Von Allem, was ihn zierte
Und was er auf seinem Leibe führte.
Sie trugen Das alles hin zum Wein,
Vertranken's bis zum letzten Hellerlein.
Sie sprachen Alle gleich:
„Sowohl arm als reich,
Die da wollen essen und trinken,
Mögen nur zu uns hersinken,
Das han wir von dem Grauen Rock,
Wir sagen's ohne Spott:
Das vergelt' ihm Gott, der gute,
Und Maria, seine liebe Mutter!"
Die Schergen mochten da nicht scherzen,
Der Anblick füllte sie mit Schmerzen.
Da noch hielten auf dem Plan
Vor dem Grauen Rock zwölf Könige lobesan,

---

ihre Lieder als eine Gabe des Himmels an. Im Originale lauten die Worte:

Wo ist die farnde diet,
Die unser Trechtin ie beriet?

Alle gewandt in Kriegsgefahren,
Mit jedem sechshundert Heiden waren.
Der Jüngling sprach, die Hände erhoben:
„Zu dir fleh' ich, o Gott dort oben,
Durch deine heil'gen Namen drei
Steh' mir heute treulich bei!"
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot
Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre
Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Trauter Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen."
Da sprach Gott, der gute:
„Ich thu' es gerne, liebe Mutter."
Da sandte sie ihm vom Himmelreich
Drei Engel hernieder gleich,
Den heil'gen Engel, hehr und schnell,
Den guten St. Gabriel,
Und den Engel St. Michael
Mit dem Engel St. Raphael.
Die heil'gen Engel drei
Hielten drei Schwerter frei,
Sie sprachen: „König Orendel,
Uns hat Gott zu dir gesendet,
Wir behüten dich ohne Zweifel
Vor den Heiden und dem leidigen Teufel;

Und wirst du hier erschlagen,
Sollst du nicht verzagen.
Gott nimmt augenblicklich
Deine Seele zu sich.
Drum sollst du gerne streiten
In diesen Zeiten."
Da ward er mutherfüllt zum Streit,
Er schlug die tiefen Wunden so breit;
Es währte der Kampf und der Schwerterklang
Drei Sommertage lang,
Bis durch des Grauen Rockes Muth
Sechs Könige lagen im Blut.
Die andern sechs entrannen
Mit tiefen Wunden von dannen.
Wer deren einen erritt,
Sah, wie der Graue Rock da stritt.
Als der Degen wahrnahm,
Daß Niemand mehr zum Stechen kam,
Sein schönes Roß er herumrafft,
Sein Roß, voll Feuer und Kraft,
Und ließ es hochauf springen
Vor der edelsten der Königinnen.
Ihm entgegen tritt Frau Breide,
Die schönste Augenweide;
Wie sie ihn ersah,
Gütlich sprach sie da:

XV.

Wie Frau Breide zum Grauen Rock kam und ihn freundlich grüßte.

„Gott grüß' euch, Herr Grauer Rock!
Ich sollt' euch nicht grüßen, bei Gott,
Ihr habt mir meine Mannen erschlagen,
Die als Hüter das heilige Grab umlagen."
Sprach der Graue Rock:
„Ich nicht, Frau, bei Gott!
Keinen Christen-Mann
Erschlug ich auf dem Kampfplan,
Aber wißt, manch heidnischer Knecht,
Den ihr habet, that mir nicht recht.
Ich konnte eurer dabei nicht schonen,
Ich mußte ihnen mit dem Tode lohnen." —
„Nun, schöner Jüngling, sieh her geschwind,
Küsse mich, du, ein rechtes Kaiser-Kind.
Mir sagte eine Gottesstimme schon
Von des Königs Oegel Sohn:
Er zog von Trier über's Meer
Mit zweiundsiebzig Kielen her,
Die sind ihm all versunken,
Die Genossen im Meer' ertrunken;
Da entrann kein Mann,
Denn der junge König lobesan;
Er ist entronnen allein,
Er soll hier mein Herre sein,

Er soll herrschen auf diesem Strand
Ueber die Burg Jerusalem und das Land.
Seid ihr Derselbe (gesteht es ein!)
So sollt ihr mir willkommen sein." —
„Ich bin es nicht, bei Gott!
Ich wäre dessen Diener mit Noth,
Ich bin einer der armen Frommen,
Die durch Gott zu diesem Grabe kommen."
Kaum war das Wort gethan,
Da umfing sie den Degen lobesan.
Das sah Mercian, der Heide,
Glühend vor Neide.
Aus weiter Ferne schon
Rief er in grimmigem Ton:
„Wie, Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Ist Das wohl recht,
Daß ihr küsset meinen Knecht?"
Sie ließ den Jüngling von der Hand
Und sprach: „Wie doch, Herr Weigand!
Es wohl selten geschieht,
Daß man Knechte so mildherzig sieht."
Sprach der Graue Rock:
„Es ist nicht so, bei Gott!
Ich sah ihn erst gestern früh,
Als er mir seinen Rappen lieh;
Er hat auf mich kein Recht,
Noch bin ich auf Erden eines Mannes Knecht,

Ich diene Gott allein und euch,
O Königinn, edel und reich."
Sprach der Heide Mercian:
„Grauer Rock, halt' die Zunge an,
Oder ich laß dich beim Haare greifen,
Dich vor das Burgthor schleifen,
Und lasse dich zerbläuen,
Daß dich die Rede wird reuen."

XVI.

Wie der Graue Rock König Orendel dem Heiden Mercian einen Schlag gab, daß er vor Frau Breide da lag.

Der Graue Rock, der Weigand,
Seine Faust zusammenzwang,
Er gab dem Heiden einen Schlag,
Daß er vor ihm auf der Erde lag.
Er sprach: „Wie nun, mein heidnischer Mann? —
Dies ist der Dienst, den ich dir gethan.
Hegst du, mein Herre, danach Begehr,
So diene ich dir mehr."
Sprach Frau Breide dort:
„Ich sag' dir Dank für dieses Wort."
Da ließ die Königinn den heidnischen Degen
In einen tiefen Kerker legen.
Sprach der Graue Rock:
„Gebt mir den Heiden heraus, bei Gott!

O schöne Jungfrau lobesan,
Ich hab' ihm viel zu Leid gethan,
Ich hab' zu viel an ihm gerochen,
Seinen Bruder hab' ich ihm erstochen."
Da ließ sie, ohne Zeit zu verlieren,
Den Heiden vor sich führen,
Sie nahm ihn bei der Hand:
„Sei ledig nun, Herr Weigand!" —
„Nun sag' ihm auch den Willen dein!"
Sprach das schöne Mägdelein.
Der Graue Rock zerschnitt ihm das Gebände,
Erlös't ihm Fuß und Hände
Und sprach: „Wandle wieder frei,
Nimm dein Roß und deinen Schild dabei,
Und thue, so dir lieb ist deine Ehr',
Dem Grauen Rock kein Leides mehr."
Der Heiden-König willigte ein,
Bestieg sein Roß und ritt in's Feld allein.
Wie froh er durch den Abrahamischen Garten rannte
Und in die Wüste Schalim sich wandte!
Die Königinn nahm treulich an der Hand
Den Grauen Rock, den schönen Weigand,
Sie führte ihn den Hof hindurch
In einen schönen Saal der Burg.
Ihn geleiteten zwei Herren
Und pflegten sein mit großen Ehren.
Man setzte ihm da einen Tisch,
Wartet köstlich auf mit Fleisch und Fisch,

Man gab ihm Alles da genug,
Was je die Erde Gutes trug
Von Brod und Wein und andern Speisen,
Wie sie nur mögen heißen.
Gebrat'nes, wild und zahm,
Auf die Tafel kam.
Der edle stolze Degen
Ließ sich mehr, denn vierzehn Tage, pflegen.
Da kamen aus der Wüste Duschkan
Der Heiden vierzehn tausend Mann,
Unter ihnen ritt ein Riese gewaltsam,
Er war genannt Bebüam.
Er legte sich ohne Schauern
Zu Jerusalem an die Mauern
Und sprach: „Seid ihr drin, Frau Breide,
Die schönste Augenweide?
So gebt uns aus dem Haus
Den Grauen Rock heraus;
Oder das heil'ge Grab werd' ich zerstören
Und der Christen Land verheeren."
Als das Mägdlein lobesam
Des Riesen Rede vernahm,
Da wandelte sie den Hof hindurch
In einen schönen Saal der Burg.
Wie sie den Grauen Rock ersah,
Mit vielen Züchten sprach sie da:
„Schlaft ihr, Herr „Grauer Rock?"
Er darauf: Nein, Frau, bei Gott!"

Sie sprach: „Herr, es sind gekommen
Aus der Wüste Schalamungen
Wohl vierzehn tausend Heiden,
Sie wollen mit euch streiten,
Sie fodern euch aus diesem Orte
Zu Jerusalem vor die Pforte.“
Sprach der Graue Rock:
„Frau, deß walte mein Gott;
Der Gott, der mich geschaffen hat,
Der gibt mir wohl auch Trost und Rath,
Er schützt mein Leben wieder.“
So sprach der Degen bieder.
Des Morgens, da es tagte
Und es dem Grauen Rock behagte,
Ging er vor das Schloß,
Frau Breide ließ ihm bringen ein Roß;
Drauf lag ein Sattel von Elfenbein.
Sie sprach: „Es soll dein eigen sein.“
Dann ließ sie auf den Hof ihm tragen
Einen Ringelpanzer, goldbeschlagen:
Er war eine Augenwonne,
Er leuchtete, wie die Sonne;
Darüber legte der Jüngling lobesam
Seinen grauen Rock sich an
Und sprach: „Soll ich verlieren mein Leben,
Will ich es im grauen Rock aufgeben.“
Sprach der Jüngling weiterhin:
„Frau, so wahr ich ein christlicher Degen bin,

Laßt mir, ich rufe den himmlischen Degen zum Zeugen,
Jetzt auch ein gutes Schwert reichen!"
Frau Breide ließ, ohne sich zu besinnen,
Den Kämmerer ein gutes Schwert bringen.
Wie sie ihn von ferne sah,
Höret, wie sie sprach da!
„Hörst du, Degen lobesan,
Meines Vaters David Schwert schaff' heran!
Sieh zu, wenn dir lieb dein Leben ist,
Daß du des Schwertes sicher bist."
Da ließ Der, ohne sich zu besinnen,
Eine Lade herbeibringen,
Die er mit drei Schlüsseln erschloß,
Wovon er wenig Dank genoß.
Er zog heraus, nach Eröffnung der Riegel,
Ein Schwert, leuchtend, wie ein Spiegel,
Er gab es Frau Breide in die Hand.
Sie schlug es an eine steinerne Wand,
Zerbrach es zu drei Stücken
Und schlug es dem Kämmerer auf den Rücken.
Sie nahm ihn bei dem Haar,
Trat ihn unter die Füße gar.
Da rief der Kämmerer laut:
„Laßt mich, Herrinn traut,
Laßt mich, schöne Königinn, entweichen,
Ich werd' euch das Schwert eures Herrn Vater zeigen!",
Sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:

„Ich lasse dich nimmer frei,
Du schafftest mir denn das Schwert herbei."
Er sprach: „Eines Mannes tief unter der Erd',
Da sucht es, Jungfrau, edel und werth!"
Er schwur mit hohem Eide,
Es schachte in einer guten Scheide,
Es wäre scharf und auch breit,
Stahl und Eisen zerhaue seine Schneid'.
Da grub man auf einem Platz
Nach des Königs David Schatz.
Freudig eilte die Königinn
Nach dem Schwerte hin,
Freudig sie es in Händen schwang,
Trat zum Grauen Rocke dann:
„Sieh hier, Herr Weigand,
Ein gutes Schwert für deine Hand,
Halt' es mit bedächt'gem Sinn,
St. Pancratius' Heilthum ist darin;
Nie verrieth es seinen Mann,
Der stets den sichern Sieg gewann."
Gar bald er sich bewehrte
Mit seinem guten Schwerte,
Sie setzte ihm auf's Haupt,
Einen Helm schönbelaubt;
D'rauf erhob sich, wie auf einem Throne,
Eine güldene Krone:
So gerüstet stritt
In manchem Kampf' der König David.

Der Graue Rock im Waffenschein
Sprang ohne Stegreif in den Sattel hinein.
Das sahen die Herrn,
Die hochgeehrten, von fern;
Sie sprachen: „Was für ein König ist Das gewesen?
Er gehört nicht zu den Bösen;
Er ist mit einem grauen Röcklein angethan,
Steht ihm nicht übel an,
Es scheint, vor nicht gar langer Zeit
Hat er sich aus einem Kloster befreit;
Er ist an Schimpf und Schande gewöhnt,
Er werde von uns verhöhnt!“ —
Hei, wie der Ritter lobesam
Den Schild zu Arme nahm!
Man brachte dem Degen hehr
Den langhinreichenden Speer.
Von Jerusalem er sich allein erhob
Und mit dem Rosse von dannen stob.
Nach ihm schlossen sie das Thor,
Den Grauen Rock ließen sie davor.

XVII.

Wie der graue Rock vierzehn Tausend Heiden bestand und ihm Gott drei Engel zu Hülfe sandte.

Da ward der Graue Rock inmitten
Von vierzehn Tausend Heiden bestritten.
Da sandt' ihm Gott vom Himmelreich

Drei Engel hernieder gleich,
Drei Engel, hehr und schnell,
Den guten St. Gabriel,
Und den Engel St. Raphael
Mit dem Engel St. Michael.
Die heiligen Engel drei
Hielten drei Schwerter frei;
Ueber sich sah er sie schweben
Und ihm beschirmen sein Leben.
Sie sprachen: „König Orendel,
Uns hat Gott und seine Mutter gesendet,
Daß wir dich behüten ohne Zweifel
Vor allem Volk der Teufel.
Wirst du unter uns Dreien erschlagen,
Sollst du nicht verzagen:
Gott nimmt augenblicklich
Deine Seele zu sich.
D'rum magst du gerne streiten
In diesen Zeiten!"
Der Graue Rock sich wandte
Und nach dem Jordan rannte:
Da traf er den Riesen gewaltsam,
Den Heiden Bebüam,
Kaum sahen sie einander an,
Als auch schnell der Kampf begann.
Der Graue Kämpfer macht grimmige Sprünge,
Er stach dem Riesen durch die Panzerringe:
Da lag der langgedehnte Mann,

Des Stiches todt, auf dem grünen Plan.
Die Engel nahmen es freudig wahr.
Vorne in der Heidenschaar
Ging Einer, der das Banner trug, —
Wie bald er Dem das Haupt abschlug!
Er macht sie mit seinem Arm bekannt,
Durchbrach das Heer drei Stunden lang
Mit dem guten scharfen Schwert,
Womit der König David war bewehrt.
Da flohen aus dem Streite
Die stolzen Degen über die Heide,
Hatten in kurzer Weile
Hinter sich eine Meile.
Also verjagt er die große Schaar;
Er verjagte gar
Das blankgewaffnete Heer
In das wilde Klebermeer,
Er ertränkt sie in der Fluth,
Der Graue Rock, edel und gut.
Morgens am andern Tag'
Beginnt er mit neuem Schlag':
Einen König und all sein Heer
Jagt er in's Wetterische Meer.
Am dritten Tage wirft er bald
Die dritte Schaar in einen fernen Wald:
In den öden, finstern Hain
Drängt er sie zur Strafe hinein:
War es ihnen lieb oder leid,

Der Graue Rock erhob gewaltigen Streit:
Er begann auf ihre Helme zu hauen,
Deß weinten die schönen Frauen,
Und die vielreichen Mägdelein
Fühlten tiefe Herzenspein.
Die noch übrig waren,
Geriethen vor Oegel's Sohn in neue Gefahren.
Orendel erschlug mit seiner Hand
Manch heidnischen Weigand.
Die Feinde, die da entrannen,
Mit Freuden sie das Feld gewannen.
Auf den weiten Alpen*)
Forschten sie allenthalben
Nach dem Degen, kühn und gewaltig,
Sie verbargen und verkrochen sich,
Wähnend, daß der Degen, der hehre,
Immer bei ihnen wäre.
Also der Graue Rock, der Weigand,
Vierzehn Tausend Heiden bezwang.
Reich an Ehren und Glück,
Kehrte er nach der Burg Jerusalem zurück.
Derweil lag Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Vor dem heiligen Grab;
Sie ließ von Trank und Speise ab;
Ihr Gedanke und ihr Sinn

*) Alpe (Albe) Berg, Viehweide im Hochgebirge.

Stand nur zu Gott hin;
Sie bat Gott, den guten,
Und Maria, seine Mutter,
Daß sie ihre Milde thäten kund
Und Ihn wiederbrächten gesund.
Wie die Bitte geschah,
Ueber die Heide man ihn reiten sah.
Da sagte man ihr die Mähre,
Daß der Graue Rock gekommen wäre.
Ihm entgegen eilte Frau Breide,
Die schönste Augenweide.
Als sie ihn ersah,
Sprach sie gütlich die Worte da:

XVIII.

Wie Frau Breide den König Orendel in seinem grauen Rock willkommen hieß.

„Seid willkommen, Herr Grauer Rock,
Ich kann euch nicht anders nennen, weiß Gott,
Würde ich euch kennen,
Wie gerne möcht' ich euch nennen!"
Sprach das schöne Mägdelein, —
„Doch auch so müßt ihr mein Herre sein.
Ihr sollt die Burg Jerusalem behüten
Und da als König und Herr gebieten."
Sprach der Graue Rock:
„Den Spott vergeb' euch Gott!

Gebet einem Könige die Hand,
Der da hat Leute und Land!"
Sie zog den Kühnen zu sich hin
Und umarmte ihn.
Sie führte gern
In die Burg zu Jerusalem den Herrn.
Sie ließ da, ohne zu weilen,
Ein Bett beeilen
Für den streitmüden Mann:
So wollte es das Mägdlein lobesan.
Es badeten ihn Jungfrauen,
Reizend zu schauen,
Und umhüllten ihn mit einem Kleide
Von goldgestickter Seide.
Auch ließ sie dem Degen
Einen Zobelmantel anlegen:
Er war neu und bunt
Und kostete mehr, denn tausend Pfund.
Sie gab das Alles ihm aus Lieb' und ohne Neid:
König David trug es zu seiner Zeit. —
Als sie da gesessen,
Getrunken und gegessen:
Da hieß es: Der Graue Rock soll aufsteh'n
Und mit Frau Breide schlafen geh'n.

XIX.

Wie König Orendel wollt schlafen gehen mit Frau Breide und ein Engel ihm verbot Unkeuschheit.

Da er sich dem Bette naht,
Ein Engel ihm unter die Augen trat
Und sprach: „König Orendel,
Mich hat Gott zu dir gesendet,
Daß du kein minniglich Lieben
Mit Frau Breide sollst üben
Von heute bis über's neunte Jahr:
Dies gebietet dir Gott fürwahr."
Als er die Rede vernahm,
Aufhob sich der Degen lobesam:
Er ging stracks dahin gewandt,
Wo er sein gutes Schwert fand:
Es war von scharfer Schneide
Und schachtete in guter Scheide.
Das legte er in festem Vertrauen
Zwischen sich und die schönste der Jungfrauen.
Frau Breide forschte der Mähre,
Ob das in seinem Lande Sitte wäre.
Welche Frau nähme einen Mann,
Daß sie ein Schwert zwischen sich müßten han!
Da sprach der Graue Rock:
„Nein, Frau Breide, weiß Gott!
Mir offenbarte sich Gottes Willen,

Edle Königinn, den will ich erfüllen: —
Daß wir kein minniglich Lieben
Mit einander sollen üben
Von heute bis über's neunte Jahr:
Dies gebietet uns Gott fürwahr."
Da sprach das reine Mägdelein:
„Herre, so stoß dein Schwert wieder ein;"
Sie sprach ohne Sträuben:
„Zehn Jahre mag ich wohl noch Jungfrau bleiben."
Da ruhte er sechs Wochen lang.
Es kamen aus der Wüste Schalang
Muthige Recken zum Streiten,
Wohl sechszehn Tausend Heiden.
Unter ihnen ritt ein Riese gewaltsam,
Er war geheißen Peliam.
Er legte sich ohne Schauern
Zu Jerusalem an die Mauern
Und sprach: „Seid ihr drin, Frau Breide,
Die schönste Augenweide?
So gebt uns aus dem Haus
Den Grauen Rock heraus;
Oder das heilige Grab will ich verbrennen
Und die Christenleute zertrennen."
Als das Mägdlein lobesam
Des Riesen Rede vernahm,
Da wandelte sie den Hof hindurch
In einen schönen Saal der Burg.
Wie sie den Grauen Rock ersah,

Mit vieler Güte sprach sie da:
„Schlaft ihr, Herr Grauer Rock?“
Er darauf: „Nein, Frau, weiß Gott!“
Sie sprach: „Herr, es sind gekommen
Aus der Wüste Schalamungen
Sechzehn Tausend Heiden
Und ein Riese hoch zum Streiten,
Und fodern euch aus diesem Orte
Vor die Pforte.
Sprach der Graue Rock:
„Frau, deß walte mein Gott,
Der Gott, der mich geschaffen hat,
Der gibt mir wohl auch Trost und Rath,
Er schützt mein Leben wieder.“
So sprach der Degen bieder.
Der Graue Rock, der Held,
Sich hoch an die Mauerzinne stellt,
Und als er sie von ferne sieht,
Ihm das Wort aus dem Munde flieht,
Er ruft: „Ellenlanger Klumpen du,
Hebe dich dem Jordan zu,
Da sei uns're Kampfbahn!“
Rief der Riese lobesan:
„Dahin komm' ich zum Unglück dir,
Will's Gott, du stirbst unter den Händen mir!“
Er hub sich bald von dannen
Zu seinen heidnischen Mannen,
Da bringt er ihnen die Mähre,

Daß der Graue Rock ein kühner Degen wäre.
„An einen Galgen will ich ihn hangen,
Auf dem Burggraben soll der Galgen prangen,
Mir werde Frau Breide zu eigen,
Das will ich dem Grauen Rock Liebes erzeigen.“

XX.

Wie König Orendel und Frau Breide vor das heilige Grab kommen und Gott um Hülfe bitten.

Der Graue Rock, der vielbewegte,
Vor das heil'ge Grab sich legte:
Er ließ sich auf die Kniee nieder
Und betete zum Herren fromm und bieder.
So that auch Frau Breide, die Königinn,
Sie warf sich vor dem Heiligthume hin
Und sprach: „Himmlischer Herr,
Behüte mir meinen Degen noch mehr,
Er soll dem heil'gen Grabe beisteh'n,
O laß ihn im Kampfe nicht untergeh'n!“
Wie die Bitte geschah,
Einen Engel sie kommen sah,
Der war voll Milde und Wonne
Und leuchtete recht wie die Sonne.
Er sprach: „Hörst du, Frau Breide,
Die schönste Augenweide?
Edelste der Königinnen,

Laß dein Denken und Sinnen
Für den fremden Mann, den braven,
Heute noch gerne schlafen:
Zur Zeit führe ich euch
Eure Seelen in das Himmelreich."
Als das Mägdlein lobesam
Des Engels Worte vernahm,
Da ging sie, stracks dorthin gewandt,
Wo sie den Glöckner fand
Und sprach: „Glöckner, läute mit Schalle,
Ich muß die Tempelherren haben alle."
Die Glocken lauteten mit Schalle,
Die Tempelherren kamen alle,
Alle daherwallten,
Die jungen wie die alten,
Freundlich sie sich umfingen,
Ueber den Hof sie gingen
In den Palast, der ragend stand,
Wo Frau Breide und der Graue Rock sich fand.
Wie sie die Herren kommen sah,
Sanftbescheidentlich sprach sie da:
„Ihr Herren, müßt nicht verzagen,
Ich muß euch treulich sagen:
Die Heiden sind mir gezogen heran,
Zu nehmen meinen Dienstmann,
Und mit ihm all meine Ehre."
Sprach's die Königinn, die hehre.
Da entgegnet der Graue Rock:

„Ueberlaßt mir den Recken, bei Gott!
Und wär' er so groß wie ein Thurm,
Ich fechte mit ihm einen Sturm,
Ich schlage ihn zu Erden,
Oder ich will selbst im grauen Rock erschlagen werden."
Manchem Manne gebot da Frau Breide,
Treu zu fechten an seiner Seite.
Endlich schwuren sie, das Schwert zu fassen
Und nicht von ihm zu lassen.
Der Graue Rock, der Held,
Sich hoch an die Mauerzinne stellt.
Da konnt' er auf der Heide sehen
Manche Banner wehen,
In Farben grün und roth;
Da drohte manchem Feinde der Tod.
Er wandelte schnelle
An des heil'gen Grabes Schwelle,
Zog ab all sein Gewand,
Das ihm Frau Breide gesandt,
Verschenkte es im Stillen
Um des heil'gen Grabes Willen.
Kaum war die Hülle entnommen,
Ließ er einen Priester kommen,
Der ihm eine Messe sang.
So verwahrte sich der Jüngling lobesan,
Wenn Gott wollte,
Daß er dennoch sterben sollte.
Da legte sich der fromme Mann,

Den guten grauen Rock an.
Und sprach: „Soll ich verlieren mein Leben,
Will ich es in meinem grauen Rock aufgeben.“
Der Graue Rock sich bewehrte
Mit seinem guten Schwerte,
Er setzte auf sein Haupt
Einen Helm, schönbelaubt,
Und ließ, ohne sich zu besinnen,
Sein gutes Roß vor sich bringen.
Muthig er sich schwang,
Ohne Stegreif er in den Sattel sprang.
Hei! wie der Ritter lobesam
Den Schild zu Halse nahm!
Man brachte dem Degen hehr
Den langhinreichenden Speer.
So sprengte er von dem Orte
Hinaus vor die Pforte.
Da fand er halten den großen Mann;
Den hatte der Teufel angethan:
Er trug auf der Brust als Wehr
Drei Ringelpanzer stark und schwer:
Von Horne war der eine gemacht,
Der zweite strahlte in Silberpracht,
Der dritte war von eitel Stahl:
Die trug der Riese allzumal.
Ob ein Schwert auch von Güte
Durch den hörnernen Panzer wüthe,
An den Silber- und Stahl-Ringen

Sollte das Schwert nicht weiter dringen.
Also sie zusammen stachen,
Die Speere sie zerbrachen,
Hinter zwei Goldschilden sie sich bogen,
Zwei scharfe Schwerter sie zogen,
Sie schlugen sie zusammen,
Daß die feurigen Flammen
Stoben auf der Flur umher.
Die starken Helden in ihrer Wehr
Litten da beide
Viel auf der weiten Heide.
Der Riese Peliam schnob vor Wuth,
Fast lag der Graue Rock im Blut.
Sein Schwert erhob der Heide
Und führte auf Oegel's Sohn mit der Schneide
Einen gewalt'gen Schlag,
Daß der edle Herr auf der Erde lag.
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot
Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre
Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Trauter Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen!
Er wäre wahrlich zu beklagen,
Würde er von den Heiden erschlagen!"

XXI.

Wie Gott dem Grauen Rock einen Engel sandte, daß er ihm zu Hülfe käme, und wie er dem Riesen das Haupt abschlug.

Es willigte unser Herrgott ein,
„Liebe Mutter, es soll sein,
Es wird ihm Hülfe gesandt!“
So sprach Gott, der Heiland.
Da sandte er ihm vom Himmelreich
Einen Engel hernieder gleich,
Einen Engel, hehr und schnell,
Den guten St. Michael;
Der gab dem Degen Kraft genug.
Hei, wie bald er dem Riesen das Haupt abschlug!
Da nahte furchtbar
Von tausend Heiden eine Schaar;
Die hatten sich dort verborgen:
Der Graue Rock kam in neue Sorgen.
Das ersah Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Sie sprach: „O Heiland, mächtig und hehr,
Behüte mir meinen Degen noch mehr,
Nimm dich des fremden Mannes an,
Treu will ich ihm als Helferinn nah'n!“
Frau Breide kam in Noth,
Sich zu bewahren vor dem harten Tod.
Sie schnürte das blühende Bein

In stählerne Schienen ein.
Die zarte Brust wird geklemmt
In das harte Panzerhemd,
Daran starrten als leuchtende Zier
Goldene Geeren*) vier:
Ein Schmuck, woran man erkannte,
Daß die Heldinn Frau Breide sich nannte.
Frau Breide sich bewehrte
Mit einem guten Schwerte;
Sie setzte auf ihr Haupt
Einen Helm, schönbelaubt;
Auch hieß sie, ohne Zeit zu verlieren,
Ein gutes Roß vor sich führen;
D'rauf lag ein Sattel von Elfenbein:
Frau Breide sprang ohne Stegreif hinein.
Hei, wie das Mägdlein lobesam
Den Schild zu Arme nahm!
Sie ergriff eine lange
Gutstählerne Stange
Und rief: „Zerbricht sie mir in meinen Händen,
Wird mancher Heide noch sein Leben enden!"
Aufgeschlossen ward das Thor,
Die Kriegerinn sprengte davor.
Die heil'gen sieben Gaben des Herrn
Wiesen die Jungfrau fern und fern
Hin zu des Jordan Fluth.

---

*) Spitzen in Keilgestalt.

Die Jungfrau focht mit Mannesmuth,
Sie focht da über die Maaßen
Und mähte weite Straßen
Durch die sechzehntausend Mann,
Bis sie des Grauen Rockes Anblick gewann.
Als sie ihn von fern' ersah,
Höret, wie sie sprach da!
„Degen, bist du wund,
Oder bist du noch gesund?"
Da ward er durch die Stimme gewahr,
Daß es Frau Breide, die Königinn, war.
Er rief: „Frau Breide, ich bin nicht wund,
Ich hielt mich noch gesund,
Hätt' ich nur ein Roß zum Reiten,
Dann wollt' ich wieder wacker streiten!"
Sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„Ich sehe dort einen Heiden
Auf einem hohen Rappen reiten,
Mir müßte brechen die Stang' in der Hand,
Erschlag' ich nicht den Weigand."
Frau Breide sich da wandte
Und gegen den Heiden rannte:
Sie gibt ihm einen Schlag auf den Rücken,
Daß sein Schild zerfährt in Stücken
Und daß der heidnische Held
Des Schlages todt zur Erde fällt.
Die schöne Jungfrau sieht das kaum,

Da fängt sie das Roß beim Zaum
Und führt es lustig, dahin gewandt,
Wo der Graue Rock sich fand.
Sie hebt ihn in den Stegreif mit,
Bis er in den Sattel schritt.
Als er sich auf dem Rosse sah,
Herzlich begann er zu lachen da.
Aber es sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„O lieber Herre mein,
Laß deine Seite an der meinen sein,
So mag uns nimmer ein Unglück nah'n!"
Also das Mägdlein lobesan.
Wie viele der Heiden sie da mochten erlangen,
Um die war's alle ergangen.
Die Sarazenen konnten's nicht fassen,
Wähnten, die Hölle sei losgelassen.
Da die Heiden wurden gewahr,
Daß es um sie geschehen war,
Da ergaben sie sich alle zu Haufen:
Der Graue Rock ließ sie taufen.
Wie die Tempelherren wurden gewahr,
Daß Frau Breide im Streite war,
Da eilten sie alle
Hin zum Walle.
Frau Breide wollte wieder zum Streiten
Selbst ihre Dienstmannen anreiten.
Da sprach der Graue Rock:

„Frau Breide, Das laßt, bei Gott!
Ich führte einst von Trier her
Zweiundsiebzig Kiel' in's Meer,
Die sind mir alle versunken,
Die Genossen im Meer ertrunken.
Wären sie mir geblieben,
Sie würden treu den Kampf mit mir üben!"
Es entgegnet ihm Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„So seid ihr denn der König Orendel,
So hat euch denn Gott mir gesendet,
Nun ist es mir inniglich lieb,
Daß ich euch in Treue gewogen blieb!"
Wie die Tempelherren wurden gewahr,
Daß es König Orendel war,
Da empfingen ihn die Herren
Mit mächtig großen Ehren:
Sie setzten ihn auf einen Thron;
Das thaten sie ihm als Ehrenlohn.
Da erst kam Meister Eise,
Ein Fischer, hehr und weise,
Und forschte nach der Mähre,
Ob sein Knecht nach dem heil'gen Grabe wäre.
Wie der Graue Rock ihn kommen sah,
Gütlich sprach er da:
„Seid willkommen, Meister Eise,
Ein Fischer, hehr und weise,
Ihr sollt' es bei Gott, dem guten,

Und bei Maria, seiner lieben Mutter,
Sollt mir es großmüthig vergeben,
Daß ich so lange aus eurem Dienst konnte leben."
Da sprach Meister Eise,
Ein Fischer, hehr und weise:
„Ich nehme deine Bitte an,
Stolzer Degen lobesan!"
Sprach der Graue Rock:
„Herre, ich sag' euch ohne Spott,
Geht nur grade den Hof hindurch
Zu Frau Breide in die Burg.
Laßt euch geben euren Knecht,
Er ist euch zu eurem Dienste recht;
Sie hat euch ihn so lang entwandt,
Nun werde er euch wieder zuerkannt."
Meister Eise ging den Hof hindurch
Zu Frau Breide in die Burg.
Als sie ihn kommen sah,
In allen Züchten sprach sie da:
„Seid willkommen, Meister Eise,
Ein Fischer, hehr und weise,
Was sucht ihr beim heil'gen Grabe hier?
Bei Gott, ich bitt' euch, sagt es mir!"
Der edle stolze Degen
Sprach ehrfurchtvoll entgegen:
„Frau, ich suche meinen Knecht,
Er war mir zu meinem Dienste recht,
Ihr habt ihn mir so lang entwandt,

Nun werde er mir wieder zuerkannt."
Da fiel die edle Königinn ein:
„Mein Guter, wer mag wohl dein Knecht sein?"
Er sprach: „Es ist der Graue Rock,
Das sag' ich euch ohne allen Spott."
Frau Breide ließ, ohne lange zu sinnen,
Ihren Kämmerer einen Schild bringen:
Er mußte ihn hinstrecken
Und mit rothem Golde bedecken.
Da sprach das edele Mägdelein:
„Held, Das soll dein Eigen sein,
Damit magst du dir zwölf Knechte dingen,
Doch Jenen mußt du nicht mehr in Anspruch bringen;
So wahr dir lieb ist dein Leben,
Sollst du nie mehr nach Ihm Klage erheben."
Da sprach der Fischer gleich:
„Die Bitte gewähr' ich euch."
Wie er solche Gabe gewann,
Ward er ein freudenreicher Mann.
Er ging jetzt, stracks dahin gewandt,
Wo der Graue Rock sich fand.
Als Der ihn kommen sah,
Höret, wie er sprach da!
„Werdet ihr mir Urlaub gewähren,
Oder muß ich zur See mit euch heimkehren?"
„Nein!" sprach Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise,
„Ihr sollet bleiben bei Frau Breide,

Der schönsten Augenweide,
Ihr sollt die Burg zu Jerusalem behüten
Und da als König und Herr gebieten."
Kaum hörte er die Rede an,
Da ward er auf einmal ein stolzer Mann,
Um seiner Meisterinn willen, der treuen,
Zog er den Mantel ab, den neuen,
(Er war gekauft zu derselben Stund'
Wohl für dreihundert Pfund),
Er begann bittend in den Meister zu dringen,
Seiner Frauen den Mantel zu bringen
Für das alte Untergewand,
Das sie ihm schenkte mit gütiger Hand.
Wie Meister Eise den Mantel gewann,
Da ward er ein freudenreicher Mann,
Er nahm Urlaub von dem Könige hehr
Und fuhr über das wilde Meer.
Als Meister Eise zu Hause kam,
Empfing ihn sein Weib lobesam,
Sie sprach: „Seid willkommen, Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise!"
Da fragte sie ihn die Mähre,
Wo sein Knecht geblieben wäre.
Er sprach: „Er wird schützen Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Er wird die Burg zu Jerusalem behüten
Und da als König und Herr gebieten.
Er sendet seiner Meisterinn, der treuen,

Diesen Zobelmantel, den neuen,
Für das alte Untergewand,
Das sie ihm schenkte mit gütiger Hand."
Der Graue Rock, fromm und bieder,
Stieg von der Zinne nieder,
Er ging, stracks dahin gewandt,
Wo er Frau Breide fand;
Wie er sie sah,
Gütlich sprach er da:
„Höret an, Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Gebt mir Urlaub, Königinn,
Ich muß mit meinem Meister über's Meer dahin,
Ich bin eines Fischers Knecht,
Ich soll ihm dienen, nach Pflicht und Recht;
Er hat mich im Elend gefunden
Und half mir gütig in jenen Stunden,
Das möge ihm Gott, der Herr der Welten,
Und seine königliche Mutter vergelten!"
Da sprach die edle Frau Breide:
„Held, solcherlei Rede vermeide,
Laß lieber ohne Verweilen
Meister Eise zu uns nach Hofe eilen!"
An einem Samstag kam er an,
Mit einem grauen Rocke angethan;
Er trug ein Ruder in der Hand,
Meister Eise, der Weigand.
Seine Stirne war über die Maaßen breit,

Die Augenbrauen standen von einander zwei Spannen weit.
Wie der Graue Rock ihn sah,
Höret, wie er sprach da!
„Seid willkommen, Meister Eise,
Ein Fischer hehr und weise,
Laßt das Ruder und das Fischgarn fahren,
Ihr sollt mit uns das heil'ge Grab bewahren.“
Da sprach Meister Eise:
„Ich bin noch nicht so greise,
Ich kann noch frisch zum Kampfe geh'n,
Fünfhundert trau' ich mir zu besteh'n.“
Die Königinn ließ, ohne lange zu sinnen,
Ein Herzog-Gewand bringen;
Keine Naht war an dem Kleide,
Es war von weißer und rother Seide.
Jetzt führte man ihn
Zum heil'gen Grabe hin.
Da war's, wo man ihm das Schwert umband.
Nun war nirgends ein Weigand,
Der ihm gab mit Kräften einen Schlag:
Er hätte ihn vergolten, so gut man's vermag.
Meister Eise, eh' er beginnt die Fahrt,
Sich vor dem harten Tode bewahrt.
Er legte über das Bein
Manchen Ring von lichtem Schein,
An die Brust schmiegt' er schützend
Einen Panzer, strahlenblitzend,

An dem Panzer, dem hehren,
Hingen drei goldene Geeren:
Daran ward man gewahr,
Daß Meister Eise ein Herzog war.
Zur selben Stunde bewehrte
Er sich mit seinem Schwerte,
Er setzte auf das Haupt
Einen Helm, schönbelaubt,
Auch ließ man, ohne Zeit zu verlieren,
Ein gutes Roß ihm vorführen:
Meister Eise sich da schwang,
Ohne Stegreif er in den Sattel sprang.
Da sprach der Graue Rock:
„Den Sprung vergelt' euch Gott!
Schonet mir die Christenleute,
Die Heiden bekämpft mir von heute.
Dann will ich, Degen hehr,
Selber führen euren Speer!"
Da kamen im blanken Waffenschein
Geritten in den Hof hinein
Herzoge, Grafen, Priester und Laien,
Sie drängten sich alle in Reihen.
Hei, wie fegte da Meister Eise die Ritter!
Sein Turnier ward Manchem bitter.
    Es erhob sich in jenen Zeiten
Ein Kämpfen gegen die Heiden.
Frau Breide sandte
In ihre Lande:

Meister Eise, der Schiffmann,
Sei mit einem Schwerte angethan.
Meister Eise gebot die Heerfahrt,
Die manchem Kämpen sauer ward.
Ueber Heide, Stock und Steg
Einen sieben Tage langen Weg
Ritten sie alle in zwei Tagen,
Den Schlag gegen die Heiden zu wagen.
Sie legten sich alle zumal
Vor die starke Burg zu Westphal.
Da lagen sie vor dem Walle
Drei Jahre mit großem Schalle
Und vermochten mit allem Denken und Sinnen
Die Burg nicht zu gewinnen.
Hört, was am frühen Morgen geschah!
Man rückte im Sturme den Mauern nah.
Der Graue Rock kam vorne gegangen:
Da ward er gefangen,
Sie zogen ihn mit hakigem Stahl
Ueber die Mauern nach Westphal.
Da ließ man den hehren Degen
In tiefen Kerker legen.
Nun sitzt der Graue Rock gefangen,
Wie soll er hinausgelangen?
Laßt uns denn rathen und sinnen,
Wie wir ihn wieder gewinnen!
Da Meister Eise ward gewahr,
Daß sein Herr gefangen war,

Sprach er: „Nun sieht man mich anders nimmermehr,
Als kummerkrank und freudenleer.
Meister Eise ließ Nichts unterbleiben,
Er hieß schnell Briefe schreiben,
Die wurden gen Jerusalem gesandt,
Wo Frau Breide sich fand.
Da sie vernahm die Mähre,
Daß der Graue Rock gefangen wäre,
Da sie die Briefe sah,
Heiße Thränen weinte sie da
Und rief: „O du himmlischer Herr,
Behüte meinen Degen noch mehr!
Er soll mir beisteh'n,
Oder ich will in deinen Tempel geh'n,
An deinen Heiligthümern will ich mich rächen,
Deine Altäre will ich zerbrechen;
Heiliges Grab unseres Herrn,
Jedes Opfer bleibe dir fern!" . . . .
Das hörte ein Heide, Dencian,
Er nahm vor Kurzem die Taufe an;
Er sprach: „Königinn, edel und hehr,
Zürnet dem Grabe des Herrn nimmermehr,
Wann mein Herr ist irgend in Banden,
In zweiundsiebzig Landen,
Und Gott will ihn erretten,
Er nimmt ihn gesund aus den Ketten."
Frau Breide kam zu Sinnen,
Sie suchte zu gewinnen

Weit in ihren Landen umher
Ein großes stolzes Kriegsheer:
Dreißig tausend schöne Mannen;
Mit denen schied die Frau von dannen.
Der Heide nahm das Banner in die Hand,
Damit führte er das Heer, der Weigand.
Ueber Heide, Stock und Steg
Einen sieben Tage langen Weg
Ritten sie in zwei Tagen,
Den Schlag gegen die Helden zu wagen.
Sie legten sich auch alle zumal
Vor die starke Burg zu Westphal.
Da lagen sie zwei Tage und ein halbes Jahr
Vor der Burg, die stolze Schaar.
Mit allem Denken und Sinnen
Vermochten sie die Burg nicht zu gewinnen.
Hört, was an einem Morgen geschah!
Frau Breide lag schlummernd da:
Es kam ein zierliches Zwerglein heran,
War geheißen Alban,
Es sprach: „Schlaft ihr, Frau Breide
Die schönste Augenweide?
Steht auf, Königinn, edel und reich,
Den Ort zeige ich euch,
Wo euer Herr gesund gestern saß
Und mit mir trank und aß.“
Wie Frau Breide Das vernahm,
Erhob sich das Mägdlein lobesam.

Sie ging mit ihm sogleich
Zu einer Kammer, schön und reich.
Kaum trat sie in die Kammer hinein,
Da begann das Zwerglein:
„Seid mir willkommen, Frau Breide,
O schönste Augenweide,
Ich muß Freundschaft mit euch beginnen,
Eher kommt ihr nicht von hinnen."
Da sprach Frau Breide:
„Solcherlei Worte vermeide,
Du sollst mir lassen mein Mädchenthum
Und meinen weltlichen Ruhm!
Hätte ich die bis jetzt verwahrt
Für einen Wicht von deiner Art!? . . .
Ich müßte mich ewig schämen,
Gott möge mich in Schutz nehmen!"
Sie ergriff ihn bei dem Haar,
Sie trat ihn unter die Füße gar.
Laut rief der Zwerg Alban:
„Laßt mich los, o Jungfrau lobesan,
Laßt mich los, o hehre Königinn,
Ich führe euch zu eu'rem Herrn hin!"
Sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„Das muß gescheh'n,
Eher laß ich dich nicht geh'n."
Sie folgte dem Zwerge
Durch zwei hohle Berge,

Er führte sie beim Kerzenschein
In einen tiefen Kerker hinein.
Da sie den Grauen Rock ansah,
Vor Freuden ihr nie so Liebes geschah.
Ihn zu umhalsen und zu küssen, war ihre Lust.
Er drückte sie an die Brust,
Er hieß das edle Mägdelein
In Gott willkommen sein,
Er fragte sie die Mähre,
Wie sie dahin gekommen wäre.
Es entgegnet ihm Frau Breide:
„Ich künde dir, Herr, mit Freude,
Ich bringe dir dreißig Tausend Mann,
Sie liegen alle auf einem Plan,
Stahlgeharnischt, um die Mauer."
Die Freudenzeit war nicht von Dauer.
Der Zwerg warf zu das Kerkerthor,
Er schlug drei Nägel davor.
Er rief: „Wie nun, Frau Breide,
O schönste Augenweide,
Nun müßt ihr die Lust gar theuer erkaufen,
Mir meine Haare so zu zerraufen!" —
Nun sitzt Frau Breide mit Ihm gefangen,
Sie können nicht kommen von dannen.
Laßt uns jetzt sinnen vor allen Dingen,
Wie wir sie wieder gewinnen!

XXII.

Wie ein Engel das Zwerglein schlug mit einer Geißel, daß er den Kerker mußte wieder aufschließen und sie auslassen.

Das Zwerglein wollte von dannen geh'n,
Da begegnet ihm ein Engel schön,
Er trug eine Geißel mit drei Schlangen,
Damit ward es übel empfangen,
Hart gegeißelt über den Rücken:
Die Rückfahrt wollte ihm nicht glücken.
Der Engel hieß es wieder umtraben,
Dabei mußt' es seine Geißelhiebe haben.
Der Zwerg mußte da thun aus Noth,
Was ihm der Engel gebot.
Wie bald er den Kerker erschloß!
(Was den Kleinen nicht wenig verdroß.)
Der Graue Rock vergab ihm seine Schuld
Und nahm ihn auf in seine Huld.
Da führte den Grauen Rock der Zwerg
Mit der Jungfrau wieder durch den hohlen Berg.
Wie Oegel's Sohn den Meister Eise fand,
Meister Eise, den kühnen Weigand,
Rief er: „Ein Glück, daß wir uns sehen,
Nun müsse uns nimmer Leides geschehen!" —
Meister Eise jubelt in Freuden,
Als er kommen sah die Beiden,
Er rief: „Deß walte der himmlische Degen,
Der möge unser aller pflegen!"

Hört, was am sechsten Morgen geschah!
Man kam im Sturme den Mauern nah.
Da glückt' es die Burg zu gewinnen,
Und dreizehn Heiden=Könige drinnen.
Der Graue Rock, der Weigand,
Machte da allen bekannt,
Sie müßten sich ihm ergeben
Und zu seinen Diensten leben.
Sie schwuren ihm Treue und Eide:
Er that ihnen Nichts zu Leide.
Mit den dreizehn Königen bezwangen sie
Darauf die Burg Montelie:
Darin waren gesessen
Sieben Könige, kühn und vermessen.
Der Graue Rock, der Weigand,
Die sieben Könige überwand.
Sie schwuren sich ihm zu ergeben
Und zu seinen Diensten zu leben.
Mit den zwanzig Königen fuhren sie da
Nach der Wüsten Babylonia.
Darin waren gesessen
Zweiundsiebzig Könige, kühn und vermessen.
Der Graue Rock, der Weigand,
Die zweiundsiebzig Könige überwand,
Sie schwuren sich ihm zu ergeben,
Zu seinen Diensten zu leben,
Schwuren ihm Treue mit Freuden;
Doch Meineid folgte den Eiden.

Als unser Degen, kühn und hehr
Bezwungen das heidnische Heer:
Da konnte er wohl mit Ehren
Nach der Burg Jerusalem kehren.
Da wähnten Männer und Frauen,
Ruhe und Frieden zu schauen:
Doch es erhoben zwei Heiden-Könige da
Den Kampf in Babylonia:
Der eine war Elein genannt,
Der andere unter dem Namen Surian bekannt.
König Elein ließ Nichts unterbleiben,
Er ließ Briefe schreiben:
Es wurden Boten in das Land
Nach dem biedern Herzog Daniel gesandt.
Der König bat ihn, wohl zu gehorchen
Und die Briefe an den Grauen Rock zu besorgen.
Daniel nahm den Brief in die Hand
Und zog gen Jerusalem gewandt.
Als er an die Pforten kam,
Ging der Degen lobesam
Ueber den Hofbering
Zu einem schönen Saale hin,
Wo er, der muthige Weigand,
Den Grauen Rock fand.
Wie der Herzog ihn kommen sah,
Höret wie er sprach da!
„Gott grüß euch, Herr Grauer Rock,
Ich kann euch nicht anders nennen, weiß Gott!

Würde ich euch kennen,
Ich würde euch gerne anders nennen!
Von Babylonia komm' ich gegangen,
Zwei Könige lassen verlangen,
Daß ihr auf dieser Erden
Ihr Dienstmann sollt' werden.
Sie wollen euch machen unterthan
Das Land von Aker bis zum Jordan;
Wollt ihr nicht ihres Dienstes leben,
So sollt ihr davon Kunde geben:
Sie wollen's dann gegen euch wagen
Und mit euch zwei harte Kämpfe schlagen."
Sprach der Graue Rock:
„Ich sag' euch, bei Gott!
Wollen sie mir machen unterthan
Das Land von Aker bis zum Jordan,
Wollen sie die Taufe auch nehmen aus Priesterhänden
Und wollen sich gläubig zu Christum wenden:
So will ich auf dieser Erden
Beider Dienstmann werden.
Wollen sie nicht meines Willens leben,
So sollt ihr ihnen die Kunde geben:
Ich will es dann gegen sie wagen
Und zwei harte Kämpfe schlagen."
Sprach der Bote mit Muth:
„Es dünket mir nicht gut,
Zwei reiche Könige so zu bescheiden,
Zwei Könige, mächtig zum Streiten,

Die euch in anderthalb Tagen
Mit dreißig Tausend Mannen Antwort sagen.
Ihr seid, wie ich höre, eines Fischers Knecht,
Ihr steht in eines strengen Herren Recht,
Ihr tragt auch Geeren an eurem Gewand,
Seid wohl eurem Herren weggerannt." —
„Das bin ich, Herr, weiß Gott!
Ihr treibet mit mir Spott:
Ich war einst eines Fischers Knecht,
Ich diente ihm wohl, mit Pflicht und Recht,
Er hat mich im Elend gefunden;
Er half mir in jenen Stunden,
Das soll ihm Gott, der Herr der Welten,
Und Maria, seine liebe Mutter, vergelten!
Nun tretet näher zu mir,
Ihr sollt die Briefe gleich empfangen hier."
Der Herzog war keck und bieder:
Er springt auf, er will ihn schlagen nieder.
Der Graue Rock sich emporschwang,
Seine Faust er kräftig zusammenzwang,
Er gab dem Herzog einen Schlag,
Daß er vor ihm auf der Erde lag.
Er sprach: „Dies sind die Briefe beide,
Bringt euren Herren diese Bescheide
Und laßt sie die Buchstaben lehren,
Oder sie sollen's mit ihren Schwertern wehren."
Als der Bote lobesan
Dies Botenbrod für sich gewann;

Da konnte er wohl mit Ehren
Weg von der Burg Jerusalem kehren.
Wie er unter der Pforte stand,
Wendete sich der Weigand
Und rief: „Daß Gott dem Wege fluche,
Den ich fürder nach solchen Briefen suche!
Ich habe heute Briefe abgenommen,
Die von einer guten Hand kommen.“
Da zog der Bote, reich an Muth,
Ueber des wilden Meeres Fluth,
Da kam er in schnellem Botenschritt
Wieder in die Stadt Alzit.
Da ihn Elein, der König, kommen sah,
Gütlich sprach er da:
„Nun sagt mir, Bote mutherfüllt,
Wie ist der Graue Rock gewillt?“
Er sprach: „Herr König, daß Gott wollte,
Daß ich die Briefe abgeben sollte,
Selber mit meiner eigenen Hand,
Wie sie euch sind zugesandt!“
Sprach der König Elein:
„Lieber, Das soll nicht anders sein,
Es ist ein Recht seit hundert Jahren,
Wo Herren und Grafen bei einander waren:
Werden durch eines Boten Hand
Einem Briefe zugesandt,
So steht es dem Boten zu, selbsteigen
Die fremden Briefe zu überreichen.“

Er sprach: „Herr, so tretet denn nahe zu mir,
Ihr empfangt die Briefe gleich hier!“
Der König war bieder,
Er setzte sich nicht dawider.
Er that den Schritt, den nahen,
Die Briefe zu empfahen.
Daniel, der schöne, sich emporschwang,
Seine Faust er kräftig zusammenzwang,
Er gab dem König Elein einen Schlag,
Daß er vor ihm gestreckt lag.
„Das sind die Briefe, die man mir gegeben,
Ich will deren keine mehr, bei meinem Leben!
Wäre ich länger da geblieben,
Bis mir der dritte war geschrieben,
Wahrlich, ich hätte euch, lieber Herr,
Keine Botschaft gebracht nimmermehr.“
Er sprach: „Der Graue Rock ist an den Schultern dick,
Er sendet wolfszornigen Blick,
Er ist als Kämpfer auserseh'n,
Zwölf Tausend Heiden mag er wohl besteh'n.“
Der König Elein sandte
Durch seine weiten Lande,
Bis er zwanzig Tausend Mann
Zum Streite gewann.
Der Herzog Daniel, der Weigand,
Nahm das Banner in die Hand,
Er führte schnell und kühn
Das Heer vor Jerusalem hin.

Da rief der König Clein
Zu der Burgpforte herein:
„Hört ihr's, Herr Grauer Rock,
Ich sag' euch, Herr, ohne Spott,
Nun müßt ihr gleich fechten
Mit mir und meinen Knechten."
Rief der König Surian hinein:
„Den Grauen Rock besteh' ich allein
Und will ihn seines Lebens bannen
Vor allen seinen Christenmannen;
Auch ruf' ich Dessen zum Beweise
Hervor den Meister Eise;
Der ist ein auserwählter Degen,
Er würde selbst im Kampfe euch erlegen."
Der Graue Rock, der kecke Held,
Sich hoch an die Mauerzinne stellt;
Ging dann mit freudigem Sinn
Zum heil'gen Grabe hin,
Er ließ sich auf die Kniee nieder
Und betete zum Herren fromm und bieder.
So that auch Frau Breide, die Königinn,
Sie warf sich vor dem Heiligthume hin.
Er sprach: „Himmlischer Herre,
Hilf mir heute zu meiner Ehre,
Die ungetauften Heiden
Mit meinem Arme zu bestreiten!"
Da legte sich der fromme Mann
Seinen guten grauen Rock an

Und sprach: „Soll ich verlieren das Leben mein,
Es muß es in diesem Rocke sein!"
Der Graue Rock sich bewehrte
Mit einem guten Schwerte,
Er setzte auf sein Haupt
Einen Helm, schönbelaubt;
Darauf erhob sich, wie auf einem Throne,
Eine güldene Krone:
Womit auch der König David
Manchen harten Kampf einst stritt.
Er ließ auch, ohne Zeit zu verlieren,
Ein gutes Roß vor sich führen:
Muthig er sich schwang,
Ohne Stegreif er in den Sattel sprang.
Hei, wie der Ritter lobesam
Den Schild zu Arme nahm!
Man brachte dem Degen hehr
Den langhinreichenden Speer.
So sprengte er von dem Orte
Allein vor die Pforte.
Da fand er halten einen Mann,
Den hatte der Teufel angethan:
Er trug auf der Brust als Wehr
Drei Ringelpanzer, stark und schwer:
Von Horne war der eine gemacht,
Der andere strahlte in Silberpracht,
Der dritte war von eitel Stahl:
Die trug der Kämpe allzumal.

Ob ein Schwert auch von Güte
Durch den hörnernen Panzer wüthe:
An den Silber- und Stahl-Ringen
Sollte das Schwert nicht weiter dringen.
Als Jener ihn von ferne sah,
Höret, wie er sprach da!
„Gott grüß' euch, Herr Grauer Rock,
Ich kann euch nicht anders nennen, weiß Gott,
Würde ich euch kennen,
Ich würde euch gerne anders nennen!
Ihr müßt auf dieser Erden
Mein selbsteig'ner Dienstmann werden,
So will ich euch machen unterthan
Das Land von Aker bis zum Jordan;
Wollt ihr nicht meines Dienstes leben,
So will ich mit euch den ersten Streit erheben."
Sprach der Graue Rock:
„Das lob' ich, Herr, bei Gott!
Wollt ihr mir machen unterthan
Das Land von Aker bis zum Jordan,
So will ich auf dieser Erden
Gern euer Dienstmann werden;
Doch die Taufe müßt ihr nehmen aus Priesterhänden
Und euch gläubig zu Christum wenden.
Geht ihr mir aber die Taufe nicht ein,
Dann sage ich euch ohne allen Schein:
Ich will mit euch einen Strauß haben,
Mit euch und euren heidnischen Knaben."

So ging der Zwist von Mund zu Munde
Zwischen den Beiden in dieser Stunde. —
Zusammen sie da stachen,
Die beiden Speere sie zerbrachen,
Hinter die Schilde sie sich bogen,
Die scharfen Schwerter sie zogen,
Sie schlugen sie zusammen,
Daß die feurigen Flammen
Stoben auf der Flur umher.
Die starken Helden in ihrer Wehr
Litten da beide
Viel auf der weiten Heide.
Der Heide Surian schnob vor Wuth,
Fast lag der Graue Rock in seinem Blut.
Sein Schwert erhob der Heide
Und führte auf Oegel's Sohn mit der Schneide
Einen so gewalt'gen Schlag,
Daß der Graue Rock vor ihm gestreckt lag.
Wo ist nun der Graue Rock, kühn und bieder?
Er liegt vor dem Könige danieder,
Er muß verlieren sein werthes Leben,
Wird man ihm nicht Hülfe geben.
Es erbarmte die Hocherhab'ne sich da,
Die Königinn Sancta Maria,
Sie sprach: „Viellieber Sohn, durch dein Gebot
Hilf dem König Orendel aus der Noth!
Trauter Sohn, viellieber Herre,
Zu deines heil'gen Grabes Ehre

Hat er begonnen ein ritterlich Wagen,
Trauter Sohn, du wirst dich ihm nicht versagen.
Er wäre wahrlich zu beklagen,
Würde er von den Heiden erschlagen."
Es willigte unser Herrgott ein.
„Liebe Mutter, es soll sein!
Es wird ihm Hülfe gesandt."
So sprach Gott, der Heiland.
Da sandte ihm Christus vom Himmelreich
Einen Engel hernieder gleich,
Einen Engel, hehr und schnell,
Den guten St. Gabriel.
Der Engel sich herniederbog,
Den Grauen Rock er aufwärts zog,
Er schenkt ihm belebende Kraft.
Gegen den Heiden emporgerafft,
Schlägt der Graue Rock, der Weigand,
Dem Heiden das Haupt in den Sand
Und in muthig-kräft'gem Streite
Sichelt er mit seines Schwertes Schneide.
Als Das der König Elein sah,
Wie bald entweicht er da!
Dem Grauen Rock macht er jetzund
Durch zugeschickte Bote kund:
Ich nehme die Taufe aus Priesterhänden
Und will mich auch gläubig zu Christum wenden."
Da sprach der Graue Rock:
„Das lob' ich mir, bei Gott!

Wollen die Heiden all Christen werden,
Dazu helfe ich gerne auf Erden."

XXIII.

Wie die Priester die Taufe ertheilten und viele Heiden getauft wurden.

Da ließ er ohne Verweilen
Die Priester herbeieilen,
Den Tauffegen zu verrichten
Nach des göttlichen Glaubens Pflichten.
Da taufte man die Schaaren,
Die Heiden waren:
Thaten sie's mit Lust oder Beschwerden,
Sie mußten alle Christen werden.
Als die Taufe ein Ende nahm,
Kehrte der Graue Rock lobesam
Mit Ehren und mit Glück
Nach der Burg Jerusalem zurück.
Da sie nun fröhlich gesessen,
Getrunken und gegessen,
Sollt' er mit Frau Breide schlafen geh'n
In einer Kammer, reich und schön.
Wie er sich dem Bette naht,
Ein Engel ihm unter die Augen trat
Und sprach: „Hörst du, König Orendel,
Mich hat Gott und seine Mutter gesendet,
Sie schicken mich mit der Botschaft aus,

Daß zu Trier vor deines Vaters Haus
Liegen dreizehn heidnische Könige
Und der Kampfgenossen nicht wenige:
Zwölf Herzoge voll Muth
Und sechzehn Grafen, edel und gut.
Kommst du deinem Vater nicht schnell zu Hand,
So verliert er die Burg und das Trierer Land,
Und all die Seinen verlieren den Leib,
Mann und Weib."
Als er die Botschaft vernahm,
Aufstund der Degen lobesam
Und sprach: „Hörst du Frau Breide,
Die schönste Augenweide?
Gib mir Urlaub, Königinn hehr,
Ich will fahren über das wilde Meer
Gen Trier vor meines Vaters Haus,
Da drohen sechzehn Grafen ihm den Strauß,
Da liegen dreizehn Könige gar:
Das macht mir ein Engel offenbar.
Kann ich ihm in kurzer Zeit nicht beisteh'n,
So ist es um all die Seinen gescheh'n."
Da sprach Frau Breide:
„Held, solcherlei Rede vermeide!
König, edel und hehr,
Mit dir will ich über das wilde Meer.
Heiß nun ohne Verweilen
Meister Eise herbeieilen,
Er bewahre vor der Heiden Hohne

Kreuz und Krone,
Und das heilige Grab mit Ehre,
Wann ich mit dir fahr' über die Meere.
Laß auch ohne Verweilen
Galeeren und Schiffe beeilen!"
Als Meister Eise zu Hofe kam
Und das Anerbieten vernahm,
Sprach er: „Befehlt einem andern Mann das Königreich,
Ich will fahren mit euch
Ueber das wilde Meer in die Fern',
Mit euch und meinem Herrn.
Es ist der feste Wille mein,
Trier soll meine fremde Heimath sein.
Mein Herr führt nimmer einen Mann,
Der ihm mehr auf dem Meere nützen kann.
Auch kann ich auf dem Meer' und an den Gestaden
Meines Herren Kiele wohl beladen."
Da hieß man ohne Verweilen
Zwei andere Herzoge herbeieilen,
Das waren zwei heidnische Mannen,
Die hatten die Taufe empfangen,
Gehörten dem Grauen Rock als Dienstleute an
Und waren dem heil'gen Grabe unterthan.
Man befahl ihnen, Kreuz und Krone zu hüten
Und das heilige Grab zu wahren in Frieden.
Man ließ nicht länger weilen,
Die Kiele ließ man beeilen;
Die Kiele wurden beladen,

Brod und Wein sie hineinthaten
Und für die ferne Reise
Noch manche andere Speise.
Da ging in die Kiele, was da war,
Eine vielstolze Ritterschaar.
Sie zogen lustig die Segel auf,
Die Kiele schwammen ihren Lauf,
Da fuhren sie im Wogendrang
Fünf Wochen lang;
In der sechsten Woche nahten
Ihnen auf den nassen Pfaden
Mehr denn zweiundzwanzig Kiele
In gar buntem Gewühle.
Da Frau Breide sie kommen sah,
Gütlich sprach sie da:
„Und sind Das alles Heiden,
So sollt ihr sie vom Leben scheiden.
Trauter Degen Schildwein,
Du sollst mein Bote sein,
Erfahre mir, Held, geschwind,
Ob es Heiden sind!“
Der Herzog Schildwein sprach nicht dawider,
Er stieg hernieder,
Er eilte auf dem Meere
In einer kleinen Galeere,
Schnell und verwegen,
Den Kielen entgegen.
Wie er den Schiffmann sah,

Gütlich sprach er da:
„Sag mir, Schiffmann, ohne Hehl,
Wer führt über die Kiele den Befehl?“ —
„Das ist der Herzog Mersilian,
Und sein Bruder Steffan;
Die Herzoge, hehr und weise,
Sind beide Söhne von Meister Eise.
Sie hörten sagen die Mähre,
Daß ihr Vater ein Herzog wäre,
Und daß er am heiligen Grabe
Ein Schwert umgebunden habe.
So kommen sie hier geschwommen,
Haben dreißig Tausend Helme mit sich genommen,
Sie wollen sie dem Grauen Rock machen unterthan:
Also sprach der Herzog Mersilian.“
Als der Bote lobesam
Gute Mähre vernahm,
Da kehrte er, freudig hingewandt,
Wo der Graue Rock sich fand.
Wie er ihn von ferne sah,
Höret, wie er sprach da!
„Hört an, Herr Grauer Rock,
Ich sag' euch ohne Spott,
Es ist der Herzog Mersilian
Und sein Bruder Steffan;
Die Herzoge her und weise,
Sind beide Söhne von Meister Eise.
Sie hörten sagen die Mähre,

Daß ihr Vater ein Herzog wäre,
Und daß er am heiligen Grabe
Ein Schwert umgebunden habe:
So kommen sie hier geschwommen,
Haben dreißig Tausend Helme mit sich genommen,
Die sollen euch werden unterthan:
Also sprach der Herzog Mersilian."
Der Graue Rock freute sich der Kunde
Und dankte Gott aus Herzensgrunde.

XXIV.

Wie der Graue Rock auf dem Meer mit seinen Dienern fuhr und ihm die Herzoge entgegen schwammen.

Es freute sich auch Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Es freute sich Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise.
Die Anker sie in's Meer senkten,
Die Kiele sie gegen einander lenkten.
Da ruhten sie Alle
Drei Tage mit freudigem Schalle;
Da wurden die edlen Mannen
Mit großen Freuden empfangen.
Man fragte sie die Mähre,
Warum sie dahingekommen wären.
Sie hießen das königliche Mägdlein

In Gott herzlich willkommen sein.
Am vierten Morgen sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„Herr Grauer Rock, ihr seid nun reich,
Seht, ich rathe euch,
Kaufet euch Roß und Gewand,
Daß euch die Frauen bewundern im Land!“
Da sprach Meister Eise:
„Frau, die Red' ist nicht weise,
Ich sah gestern früh
Rosse, ich mache Jagd auf sie.
Wer mir die Rosse will wehren,
Dem werd' ich den Rücken zerkehren,
Daß er nimmer und nimmer verlange
Nach Meister Eise's Stange.“
Meister Eise nahm ein Ruder in die Hand,
Meister Eise, der stolze Weigand.
In einer kleinen Galeere
Eilt' er hin auf dem Meere,
Nach dem Ufer gewandt:
Da kam er bald an den Strand.
Er trug ein prächtiges Kleid
Und seine Brauen standen von einander weit.
So jagte er auf dem Gefilde
Manche Thiere, schön' und wilde.
Da konnte er mit allem Sinnen
Die Rosse nicht zusammen bringen,
Die ihm zu Statten sollten kommen,

Und die er gern zu Schiff genommen.
Dies nahm ein Ritter, Wermund, wahr,
Der ein junger biederer Ritter war,
Er sprach: „Schau, Bruder Berwein,
Was mag das für ein Held sein,
Der dort so allein auf dem Feld
Unsern Rossen nachstellt?
Er schwingt eine gewaltige Stang' in der Hand,
Ich denke, wir leisten der Heerde Beistand?"
Da sprach der Herzog Berwein:
„Das laß ich treulich sein,
Er hat einen furchtbaren Gang,
Der Teufel selber ist nicht so lang."
Meister Eise lobesan
Hielt in seinem Laufe an.
Da grüßten ihn von fern
Mit vieler Ehre die beiden Herrn
Und fragten ihn die Mähre,
Warum er dahingekommen wäre.
Da entgegnet' ihnen Meister Eise,
Ein Herzog, hehr und weise,
Er sprach: „Der Graue Rock, mein Herr,
Ist gekommen über das wilde Meer,
Und auch Frau Breide,
Die schönste Augenweide."
Deß freute der Herzog Wermund sich sehr,
Ein Herzog, bieder und hehr;
Der ließ, ohne lange zu sinnen,

Ein gutes Roß vor sich bringen,
Darauf lag ein Sattel von Elfenbein,
Er sprach: „Das soll dein Botenbrod sein."
Da sprach Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise:
„Herr, die Gabe vergelt' euch Gott, der gute,
Und Maria, seine liebe Mutter!"
Sie jagten auf dem Gefild
Manch Füllen, schön und wild,
Die apfelgrauen Rosse waren so gut,
Es waren Rosse voll Kraft und Muth.
Die stolzen Herren hegten Begehren,
Mit Gaben den Grauen Rock zu ehren.
Da ritt mit ihnen Meister Eise dahin,
Er war im Reiten gewandt und kühn,
Er wies sie mit aller Freude
Zum Grauen Rock und zu Frau Breide. — —
Wie Meister Eise Frau Breide sah,
Sprach er gütlich das Wort da:
„Frau Breide, empfanget die Herren
Mit allen großen Ehren,
Denkt nur der Gaben, die sie euch sandten
In diesen fremden Landen!"
Sprach Frau Breide:
„Das thu' ich mit Freude!"
Sie dankte ihnen nach adligem Brauch
Und mischte manch kluge Rede dazwischen auch.
Frau Breide ließ nach Rossen schreiben

Und jedem Herrn fünfzig Rosse auf den Hof treiben:
Das schuf die Königinn den Herrn,
Und Meister Eise sah es gern.
Da sah man auf dem Hof zu Bare*)
Viel schöne Rosse, annehmbare:
Sie waren alle wild,
Doch standen sie stille auf dem Gefild,
Ließen sich unter des Hammers Schalle
Beschlagen alle,
Ohne sich keck zu gebären,
Als wenn sie gezähmt wären.
Da hatte der Herzog Mersilian
Und sein Bruder Steffan
Dreißig Tausend Mannen,
Mit lichtem Stahl umfangen.
Sie ritten durch das Apulerland
Mit manchem kühnen Weigand.
Sie fuhren hinüber
Bei einem Wasser, heißt Tiber,
Sie zogen so recht wohlgemuth
Durch die Stadt Rom, alt und gut.
Sie zogen durch Welschland;
Nun kamen sie gegen Metz gewandt:
Da ritten dem Grauen Rock, dem Degen,
Viel junge Bürger entgegen,

---

*) Bari, ein apulischer Hafen, für die Fahrten aus und nach Griechenland und dem Morgenlande häufig besucht.

Mit großen Ehren führen sie ihn,
Den stolzen Ritter, zur Stadt hin.

XXV.

Wie der König Orendel in seinem grauen Rock mit großen Ehren empfangen ward von den Herren von Metz.

„Nun heißet das königliche Mägdlein
In Gott herzlich willkommen sein!“
Da fuhren sie, ohne zu weilen,
Von Metz gen Trier vierzehn Meilen.
Da fand er vereint zum gewaltigen Strauß
Sechzehn Grafen vor seines Vaters Haus,
Und zwölf Herzoge und sechzehn heidnische Könige gar,
Wie ihm der Engel machte offenbar.
Da hörten Die sagen die Mähre,
Daß der König Orendel gekommen wäre,
Und mit ihm in das Land
Mancher kühne Weigand.
Da zog dem edlen Degen
Manch junger heidnischer Ritter entgegen,
Begleitet von einer großen Schaar,
Die um ihn war.
Wie freundlich sie sich da ließen
Dem Grauen Rock nieder zu Füßen!
Sie baten auch Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
In den Grauen Rock zu dringen

(Ihr würde es wohl gelingen),
Daß er ihnen vergebe ihre Schuld
Und sie aufnehme in seine Huld;
Sie wollten die Taufe haben aus Priesterhänden
Und sich gläubig zu Christum wenden,
Und auch ihre Weiber und Kinder müßten
Mit Güte oder Gewalt werden Christen.
Da sprach Frau Breide:
„Ich bitt' ihn mit Freude;"
Und zu Ihm gewandt: „Versagt mir Das, mein Herr,
So sieht er mich fröhlich nimmermehr."
Da sprach der Graue Rock:
„Das lob' ich mir bei Gott,
Wollen die Heiden Christen werden,
So will ich gerne helfen auf Erden."
Da ließ er ohne Verweilen
Die Priester herbeieilen,
Den Tauffegen zu verrichten
Nach des göttlichen Glaubens Pflichten.
Da taufte man die Schaaren,
Die Heiden waren:
Thaten sie's mit Lust oder Beschwerden,
Sie mußten alle Christen werden.
Als die Taufe ein Ende nahm,
Der Graue Rock zu den Seinen kam.
Da ward er wohl empfangen
Von Frauen und von Mannen,
Von allen Freunden, den lieben,

Die noch am Leben geblieben.
Da empfingen ihn die guten,
Sein Vater und seine Mutter;
Sie empfingen ihn
Mit der edelen Königinn.
Da wählte der Graue Rock der Frau Breide,
Der schönsten Augenweide,
Sechzehn Herzoge und zwölf Grafen aus
(Sie waren in seines Vaters Haus), —
Und gebot ihnen,
Der edelen Frau zu dienen.
Da erzählten sie einander die Mähre,
Daß Frau Breide sein Weib wäre.
Nun feierten sie auch Alle
Vierzehn Tage mit freudigem Schalle.
Am fünfzehnten Tage sprach Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
„Herr, heute Nacht träumte mir,
(Wahres erzähle ich dir!) —
Stolzer Degen, kühn im Streiten,
Das heilige Grab stand in der Gewalt der Heiden;
Edler König, schön und hehr,
Hilf mir wieder über das Meer!"
Da fiel schnell der König ein:
„Das soll mein Wille sein!"
Er hatte das Wort noch nicht vollendet da,
Einen Engel er vor sich sah,
Der sprach: Hörst du, König Orendel?

Mich hat Gott und seine Mutter gesendet,
Du sollst den Grauen Rock nicht mehr führen.
Von nun an soll er die Stadt Trier zieren:
Da will Gott einst richten auf des Thrones Stufen,
Er wird der Sünder viele vor sich rufen,
Er wird in jenen Stunden
Zeigen seine heil'gen fünf Wunden,
Die er durch uns're Sünden hat empfangen,
Als er einst am Kreuz gehangen:
Das geschieht zu Josaphat in dem Thal,
Wann er wird richten überall."
Da hieß der junge König ohne Verweilen
Drei Priester herbeieilen,
Den grauen Rock er gar hart barg
In einen steinernen Sarg,
Er empfahl ihn seinem Vater und dem Triererland:
Von dannen schied der Weigand. — —
Sie zogen so recht wohlgemuth
Durch die Stadt Rom, alt und gut,
Sie fuhren nach dem fernen Strand
Durch das Apulerland:
Sie kamen zu Bare in die Stadt hinein.
Der Graue Rock ließ sich angelegen sein,
Durch seine Helden ohne Verweilen
Die Kiele zu beeilen.
Sie hießen die Kiele wohl laden,
Sie gingen alle von den Gestaden,
Sie zogen lustig die Segel auf,

Die Kiele schwammen ihren Lauf.
Da kamen die Herzoge und Grafen
Gen Aker in den Hafen.
Sprach der Graue Rock:
„Es wundert mich, weiß Gott!
Daß in der Heiden Hand
Das heilige Grab stand.“
Sprach Frau Breide:
„Herr, die Rede vermeide,
Laß mir ohne Besinnen
Meine Pilgerkleider bringen,
Ich will wallen gen Jerusalem in das Land
Und sagen, ein Fürst habe mich ausgesandt,
Der die Welt verlassen habe
Und für sich beten lasse am heiligen Grabe.“
Frau Breide zog an ihr Pilgergewand
Und wallte gen Jerusalem in's Land.
Da kam der ritterliche Degen,
Der Herzog Daniel, ihr entgegen,
Und auch der König Wolfhart *) kam,
Wie ich im Liede wahrnahm **).
Die zwei fingen Frau Breide, die Königinn,
Sie führten sie zu der Wüsten Babylonia hin

---

*) Daniel und Wolfhart, wahrscheinlich die beiden abtrünnigen Statthalter, denen, wie oben erzählt wurde, die Bewachung des heiligen Grabes anvertraut war.

**) Der Dichter bezieht sich hier, wie öfters in seinem Gedichte, auf ein älteres Gedicht, das er als Quelle benutzte.

Auf König Meinold's Schloß,
Wo er Hof hielt mit Mann und Roß.
Da Meinold die Königinn kommen sah,
Gütlich sprach er das Wort da:
„Seid willkommen, Frau Breide,
Die schönste Augenweide,
Ihr sollt Freundschaft mit mir beginnen,
Eher kommt ihr nicht von hinnen,
Ihr sollt werden mein Gemal,
Dann führ' ich euch in meinen Saal,
Und es sollen in der Wüsten Babylonie
Euch dienen zweiundsiebzig Könige.
Danach will ich fahren über Meer
Mit einem gewaltigen Heer,
Der guten Stadt Trier entgegen,
Sie will ich in Staub legen,
Den Grauen Rock will ich fangen
Und ihn an einen Galgen hangen,
Meister Eise will ich blenden,
Das soll ihm Niemand abwenden."
Sprach Frau Breide:
„Held, die Rede vermeide!
Du empfingst denn die Taufe aus Priesterhänden
Und wolltest dich gläubig zu Christum wenden;
Wird Christus nicht deine Wahl,
So werd' ich nimmer dich nehmen zum Gemal."
Sprach der Ritter Princian:
„Nimm, Herr König, meinen Rath an!

Es werde ein Tag besprochen,
Von heute über sechs Wochen,
Dazwischen werd' ich sie zwingen,
Die stolzeste der Königinnen,
Daß sie dich nehme zum Gemal,
Oder ich biete mein Haupt dem mordenden Stahl."
Dem die Jungfrau übergeben ward,
War ein Schurke von Teufelsart,
Er warf das hehre Mägdelein
In einen tiefen Kerker hinein,
Da schlugen sie die Gute,
Daß von ihrem Blute
Ihr ganzer Leib geröthet rann.
Frau Breide fing heiß zu weinen an
Und sprach: „Himmlischer Herr, ich bete zu dir,
Beschütze meine Ehre mir,
Daß es mir möge gelingen,
Sie ungekränkt von hier zu bringen!"
Dem Grauen Rock sagt man die Mähre,
Daß Frau Breide gefangen wäre;
Das kündet ihm ein armer Pilger an,
Der den Heiden entrann.
Da empfing Meister Eise
Den Waller schön und weise;
Wie er ihn kommen sah,
Gar tugendlich sprach er da:
„Sage mir, wo kommst du her?
Weißt du nicht fremde Mähr'!"

Sprach der Wandersmann:
„Ich sag' euch gern die Mähren an:
Mich hielten Kerkersbande
In dem heidnischen Lande,
Es ist mir gelungen,
Ich bin von da entsprungen."
Der Pilger weiter spricht:
„Sechzehn Wochen sind's, mehr nicht,
Da fuhr der Graue Rock über Meer,
Und mit ihm ein gewaltig Heer,
Dazu auch Frau Breide,
Die schönste Augenweide:
Nur heidnische Zungen
Haben früher in Jerusalem von ihr gesungen;
Bei Gott, Herr, daß ihr's wißt,
Das heilige Grab nun ist
(Müßt keinen Zweifel in meine Rede setzen!)
Umstellt mit zweiundsiebzig Götzen:
Frauen und Mannen müssen ihnen
Alle Tage betend dienen.
Lieber Herre, ich sage euch
Noch mehr der fremden Mähren gleich." —
Er sprach: „Frau Breide liegt in Banden
In den heidnischen Landen.
Das hat der König Wolfhart gethan
Und Daniel, der Herzog lobesan.
Sie brachten da mit Freude
Auf Meinold's Burg, Monteval, die Jungfrau Breide,

Darin will man sie zwingen,
Die beste der Königinnen,
Daß sie Meinold nehme zum Gemal:
Er will sie führen in seinen Saal,
Und es sollen in der Wüsten Babylonie
Ihr dienen zweiundsiebzig Könige.
Auch will er fahren über Meer
Mit einem gewaltigen Heer,
Der guten Stadt Trier entgegen,
Er will sie in Staub legen,
Den Grauen Rock will er fangen
Und ihn an einen Galgen hangen,
Meister Eise will er blenden,
Das soll ihm Niemand abwenden."
Da sprach der Graue Rock:
„Erbarme dich mein, o Gott!
Erhöre meine Bitten,
Da ich der Noth so viel erlitten
Meiner Seele zum Segen!"
Also sprach der hehre Degen.
Da tröstete Meister Eise:
„Die Rede ist nicht weise.
Gott starb durch uns auf Erden,
Er wollte gar gemartert werden,
Und so erlös'te er die Welt."
Zu den Kielen ging der Held,
Und mit ihm Alles, was da war,
Die blankgewaffnete Ritterschaar.

XXVI.

Wie König Orendel zu Land fuhr mit Frau Breide und mit ihm ein großes Heer.

Sie zogen lustig die Segel auf,
Die Kiele schwammen ihren Lauf,
Es fuhren die edelen Herren
Mit mächtig großen Ehren
In kurzer Zeit ohne Weilen
Des Weges siebenhundert Meilen.
Sie kamen an einen Strand,
Wo hohes Meerschilf üppig stand,
Da sprach Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise:
„Hier wollen wir uns setzen fürwahr,
Hier könnten wir liegen tausend Jahr,
Ehe man uns würde gewahren;
Keiner wird wagen, zu uns zu fahren.“
Der Graue Rock und Meister Eise
Kleideten sich zur Reise.
Sprachen des Grauen Rockes Mannen:
„Herr, sollen wir mitzieh'n von dannen?“
„Nein!“ sagt Meister Eise,
„Bleibt hier und laßt die Reise;
Wir müssen geh'n mutterseelenallein,
Deß könnt ihr sicher sein.“
Sie schieden allein von dannen,
Die zwei ed'len Mannen.

Sie wandten sich nach jedem Strand,
Ein jeder trug ein scharfes Schwert an der Hand.
So zogen denn die Beiden
Sieben ganze Tage-Weiten
Die Wüste Babylonia hindurch
Gegen König Meinold's Burg.
Sie kamen auf einen grünen Plan:
Da feierten die Fürsten lobesan:
Es kämpften vor Meinold's Haus
Zweiundsiebzig Könige in ritterlichem Strauß;
Unter sie führt man Frau Breide,
Die schönste Augenweide.
Da erhob sich der König Meinold und sprach,
Indem Zornwuth in seinen Worten lag;
Er rief: „Hört ihr's, Frau Breide!
Das sind meine letzten Bescheide:
Ihr sollt mich nehmen zum Gemal,
Dann führ' ich euch in meinen Saal,
Und es sollen in der Wüsten Babylonie
Euch dienen zweiundsiebzig Könige,
Danach fahr' ich über Meer
Mit einem gewaltigen Heer,
Der guten Stadt Trier entgegen,
Sie will ich in Staub legen,
Den Grauen Rock will ich fangen
Und ihn an einen Galgen hangen,
Meister Eise will ich blenden,
Das soll ihm Niemand abwenden."

Das hörte der Graue Rock,
Er sprach: „Erbarme dich, Herr Gott!
Hätte ich mein Dienstheer bereit,
Ich wollte sie wohl bestehen im Streit!"
Es sprach Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise:
„Laß die Rede, viellieber Mann,
Stolzer Degen lobesan!
Laß uns zuseh'n, was sie anfahen!
Der Abend beginnt zu nahen."
Die Könige trennten sich ohne Weilen,
Nach ihren Herbergen sie eilen,
Jeglicher in sein Haus,
Wo er Morgens geritten aus.
Da standen mutterseelenallein
Die zwei Fürsten, gut und rein.
Mit mächtigen Tritten
Sie dahinschritten,
Sie schlugen den Weg nach dem Palaste ein.
Da pflegte ein Christlicher Pförtner zu sein:
Es war der Herzog Achillen,
Voll Eifer, sein Amt zu erfüllen.
Er war ein Greis,
Wie der Schnee, so weiß,
Sein Bart ihm über den Gürtel sank,
Seine Augenbrauen waren gar lang.
Da standen die Herren und sprachen ihn an,
Welchem Gotte er sei zugethan.

Der Alte hob betend die Hände:
„Durch deine Auferstehung und glorreiches Ende
Glaube ich, daß du bist
Mit Gottvater Herr Jesu Christ,
Ein Herr über Berg und Thal,
Ueber Luft und Wasser überall,
Das steht Alles in deiner Kraft,
In deiner göttlichen Meisterschaft.
Seit mich der König David vertrieben,
Bin ich nicht ohne Noth geblieben,
Ich habe für dich gelitten,
Zu deiner Ehre gestritten;
Doch wie ich auch in Noth gesessen:
Meine Seele hab' ich nie vergessen."
Als die zwei Helden wurden gewahr,
Daß der alte Mann ein Christ war,
Da grüßten ihn die Beiden
Mit großen Freuden.
Er fragte sie die Mähren,
Wie sie dahin gekommen wären:
Da sprach Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise:
„Wir lagen in Banden
In den heidnischen Landen,
Es ist uns gelungen,
Wir sind entsprungen,
Rette unser Leben,
Laß uns ein Geleit geben.

Dem heil'gen Grabe zur Ehre!
Wir wollen zurück auf dem wilden Meere."
Sprach der Herzog Achillen:
„Ihr Herren, um Gottes Willen,
Es ist um euch ergangen:
Sieht euch mein Herr, ihr müßt hangen.
Werbet mir einen rüstigen Mann
Und ruft Gottes Beistand an:
Der Mann ziehe gen Aker an den Strand
Und mache den Grauen Rock bekannt
Mit der gar traurigen Mähre,
Daß Frau Breide gefangen wäre.
Der König will das Fräulein zwingen
Zu gar wunderlichen Dingen:
Wie sehr sie sich mag grämen,
Sie soll ihn zum Manne nehmen." —
„Ich will euch werben einen rüstigen Mann
Und rufe Gottes Beistand an."
Wie der Herzog die Rede vernimmt,
Wird er gar freudenreich gestimmt.
Er führte sie zumal
In einen schönen Saal,
Er setzte den Herren einen Tisch,
Wartet auf mit Fleisch und Fisch,
Er gab ihnen Alles da genug,
Was je die Erde Gutes trug
Von Brod und Wein und andern Speisen,
Wie sie nur mögen heißen.

Gebrat'nes, wild und zahm,
Auf die Tafel kam.
Ja, was ein Freund dem andern thut,
That ihnen der Herzog wohlgemuth.
Da die Herren gesessen,
Getrunken und gegessen,
Sprach der ed'le Achillen:
„Nun thut es mir zu Willen,
Und säumet euch nicht lange Zeit,
Ihr Helden, kühn im Streit;
Ich biete euch Silber und Gold
Und bleib' euch ewig hold."
Als Meister Eise die Rede vernahm,
Erhob sich der Degen lobesam
Und sprach: „Lieber, reiche mir die Hand,
Ich höre nun wohl, du bist mir verwandt,
Du bist mein Ohm, und der vor dir steht,
Der Sohn deiner Schwester Elisabeth.
Ich ehre den Grauen Rock als meinen Herrn
Und ehre ihn herzlich gern."
Wie der Herzog die Rede vernimmt,
Wird er gar freundenreich gestimmt.
Er führte sie zumal
In einen schönen Saal
Und sprach: „Thut, wie zu Haus,
Zieht eure lichte Panzer aus
Und schlafet ohne Sorgen
Die Nacht bis zu dem Morgen!"

Die Zeit war ihm nicht lange worden,
Der Herzog eilte zu den Pforten:
Da lag sein Schild von großer Breite
Und sein Schwert mit guter Schneide:
Er war ein heldenmüthiger Mann,
Mit fünfhundert Heiden band er an.
Des Morgens, da es Tag geworden,
Und er nicht mehr wachte an den Pforten:
Da ging er, stracks dorthin gewandt,
Wo er die Beiden in der Kammer fand,
Er rief: „Ihr Männer, fromm und hehr,
Legt nun an eure Wehr,
Ich will geh'n über den Hof ohne Rast
Zu des Königs Meinolt Palast,
Ich will mein Wort zu ihm erheben,
Er möge euch ein Geleit geben,
Dem heiligen Grabe zur Ehre;
Ihr wolltet zurück auf dem wilden Meere.
Vielleicht, daß er mir die Bitte versagt,
Ich antworte ihm unverzagt;
Verhöhnt er mir das heilige Grab:
Ich künd' ihm die Eide alle, die ich ihm gab.
Und höret ihr Helden, wohlgemuth,
Mich mit ihm sprechen in grimmiger Wuth,
Dann eilt hülfreich zu mir hin,
So wahr euch lieb ist die himmlische Königinn!"
Sprach der Graue Rock:
„Herre, ich sag' euch ohne Spott,

Ich komm' euch zu Hülf' in dem Haus,
Und wäre der Teufel d'rin, er muß hinaus."
Da ging der Herzog ohne Rast
Zu des Königs Meinold Palast.
Wie Der ihn kommen sah,
Höret, wie er sprach da!
Sprach der König Meinold:
„So sei mir Gott vom Himmel hold!
Ich grüße dich herzlich, Achillen,
Thu' es mir zu Willen,
Halte die Stadt in Ehren,
Stolzer Degen, wolle dem Feinde wehren!
Denk', es hat mir hintnacht geträumt,
Ich sag' es als Wahrheit dir ungesäumt:
Es kamen über Meer geflogen her
Ein Rabe und ein Adeler,
Sie wollten brechen mir meine Burg,
Von oben bis unten durch und durch."
Sprach der Herzog Achillen:
„Treu suchte ich je mein Amt zu erfüllen,
Ich hab' euch gedient redlich immerdar
Völlig zweiundsiebzig Jahr;
Herr König, schön und reich,
Ich begehre heut' einen Lohn von euch:
Mir sind gekommen über das wilde Meer
Meiner Schwester zwei Söhne her;
Ich frage euch, bei meinem Leben,
Wollt ihr ihnen ein Geleit geben?"

Sprach der König Meinold:
„Ich will dir immer bleiben hold,
Führe mir die Pilger heran,
So war ich dir bin zugethan."
Als er sie kommen sah,
Höret, wie er sprach da!
„Ihr wallenden Leute, seid gegrüßt,
Sagt, wo ihr den Grauen Rock ließt
Und Meister Eise, den Schiffmann?
Gebt mir die rechte Mähre an!"
Es entgegnet ihm Meister Eise,
Ein Herzog hehr und weise:
„Herr, es ward uns Nichts gesagt
Von Dem, wonach ihr fragt."
Sprach aber der König Meinold:
„So sei mir Niemand auf Erden hold! —
Von euch Zween sollt ihr mir Kunde geben,
Es muß euch gehen an das Leben,
Ihr müsset Beide hangen,
Was kommt ihr in mein Land gegangen?"
Er ließ da, ohne lange zu sinnen,
Frau Breide herbeibringen:
Er denkt: Erkennt sie die Pilger, es wird sich weisen,
Sie wird sie gleich willkommen heißen.
Man stieg in den Kerker hinein,
Nahm hervor das nackte Mägdelein,
Man kleidete Frau Breide
In goldgestickte Seide

Und führte die arme Königinn
Vor den König Meinold hin.
Da der König sie sah,
Gütlich sprach er die Worte da:
„Hört, Frau Breide,
Empfangt mir gut diese Leute,
Sie hat der Graue Rock gesandt
In unser Land.“
Die Jungfrau, minniglich schön,
Begann die Herren anzuseh'n:
Sie winkten ihr, zu schweigen.
Sie sprach: „Wozu mir die fremden Leute zeigen?“
Er darauf: „Und wenn ich nun bei dir säße,
Und mit dir tränke und äße,
Und ich wollte zum Gemal dich nehmen,
Und die Herren gingen, würdest du dich nicht grämen?
Ich bin der König Meinold,
Und wäre diese Burg Silber und Gold,
Ich böte sie dir zum Geschenke an,
Wolltest du mich nehmen zum Mann?“
Sie sprach: „Und wenn ich bei dir säße,
Und mit dir tränke und äße,
Und auf den Mund küßte dich,
Und es käme der Graue Rock, schönjugendlich:
Sage, König lobesan,
Wie ständ' es mit dem armen Mann?“
Sprach der König Meinold:
„Er empfinge den Tod als Sold,

Den muß er auch leiden,
So will ich dich bescheiden."
Sie sprach: „Das verhüte Gott,
Der am Kreuze gelitten den Tod,
Daß ich verwerfe den ersten Mann,
Den ich mir in jungen Tagen gewann!"
Dem Grauen Rock ging es nah',
Daß er sich hier verrathen sah;
Es währte nicht lang',
Vor die Pforten er sprang,
Er fand da einen Schild von großer Breite
Und ein Schwert von guter Schneide,
Die rafft er auf und eilt in's Haus:
„König, hier geht ein enges Pförtlein hinaus!
Ich hab' es dir verstanden,
Der Teufel trüge dich denn abhanden;
Der Ausgang ist deinem Leben nicht hold!"
Da verzagte der König Meinold.
Der König wußte einen hohen Thurm,
Dahin floh er im Sturm;
Nachsprang der edele Degen
In den Thurm, hochgelegen;
Nachsprangen Beide:
Meister Eise und Frau Breide.
Das vernahmen da
Aus der Wüsten Babylonia
Zweiundsiebzig Tausend Heiden:
Mit denen mußten sie nun streiten.

XXVII.

Wie der Graue Rock stritt mit den Heiden vor der Burg zu Babylonia und bestanden ward von vielen Heiden.

Da ward der Graue Rock bestanden
In den wilden Heidenlanden
Seine Leute wußten nicht die Mähre,
Daß er hier erlegen wäre,
Daß er schmachte in Banden
In den wilden Heidenlanden. — —
Einen Brief schrieb Maria, die Königinn,
Eine Turteltaube trug ihn dahin,
Sie brachte ihn an demselben Tag,
Wo des Grauen Rockes Dienstheer lag.
Die Taube sich herniederschwang,
Als eben der Priester die Messe sang
Und Gott bat um Hülfe und Kraft:
Da ließ sie fallen die Botschaft
Dem Priester auf den Altar,
Der eben am Evangelium war.
Der Priester schaut in den Brief hinein
Und ließ das Evangelium sein:
Das that damal der geistliche Herr;
Doch Das geschieht jetzt nimmermehr;
Und sähe ein Priester einen Münster brennen,
Er darf sich nicht von der Messe trennen:
Das that dieser Priester nicht,

Wie uns berichtet das Gedicht.
Da er den Brief aufbrach,
Begann er zu weinen und sprach:
„Uns verkündet, daß ihr's wißt,
Der wahre Gott, der im Himmel ist,
Auch verkündet uns von da
Seine Mutter, Sancta Maria,
Die Jungfrau, edel und frei,
Daß der Graue Rock bestanden sei,
Daß er schmachte in Banden
In den argen Heidenlanden.
Seid nun mit gutem Rath zu Hand,
Wie wir ihm leisten Beistand;
Dazu ist, wie ihr nicht zweifeln sollt,
Gott selbst im Himmel uns hold."
Der des Volkes Banner führte,
Den Brief er an das Banner schnürte:
Er ritt da stolz vor Allen,
Ließ tröstend das Zeichen wallen.
Sie ritten über Holz und Heiden
Sieben lange Tage-Weiten:
Sie ritten, wunderbar zu sagen,
Sie alle in zwei Tagen
Die Wüste Babylonia hindurch,
Gegen König Meinold's Burg.
Sie kamen auf einen grünen Plan:
Da ruhten die Herren lobesan
Und lagen drei Tage verborgen.

Am vierten Morgen
Zogen sie zum harten Strauß
Mit ihren scharfen Schwertern aus.
Vor der Burg erhob sich Angst und Noth:
Der Christen lagen fünf Tausend todt,
Und auch achtzehn Tausend Heiden.
Der Graue Rock war fern vom Streiten,
Da er derweilen ruhig schlief,
Bis ihn die Stimme Gottes rief
Und sprach: „Hörst du, König Orendel?
Mich hat Gott und seine Mutter gesendet,
Sie läßt dir sagen,
Daß dir fünf Tausend sind erschlagen;
Vor der Burg ist Angst und Noth:
Der Heiden liegen achtzehn Tausend todt.
Sprach der Graue Rock:
„Sei mir gnädig, mein Herr Gott,
Ich habe hier ohne Botschaft gelegen!“
Also betete der hehre Degen.
Da sprach er zu Frau Breide,
Der schönsten Augenweide:
„Hält uns fest dieses Haus,
So flieht uns der König hinaus.“
Sprach Frau Breide:
„Held, solcherlei Rede vermeide!
Sieh, ich stelle mich außen an's Thor
Und lasse Niemand hervor,
Ich schlag' ihm das Haupt von dem Leibe,

Auf daß ich die Flucht ihm vertreibe."
Der Graue Rock in seiner Wehr
Machte sich gleich hinter ihr her,
Er stürmt in die heidnische Schaar;
Sie wurden sein gar bald gewahr.
Meister Eise schwingt hoch das Schwert,
Dem Pförtner schlägt er das Haupt zur Erd'.
Die Thore werden erschlossen,
Die Schaaren sich ergossen
In den weiten Hof hinein:
Der Graue Rock wird der Erste sein.
Durch die Burg erhob sich Angst und Noth,
Sie schlugen manchen Heiden todt:
Die das heilige Grab und sein Banner hassen,
Sie müssen alle das Leben lassen.
Der Graue Rock ließ hineindringen,
Den König Meinold vor sich bringen.
Wie ihn der Graue Rock ersah,
Höret, wie er sprach da!
„Willst du die Taufe aus Priesterhänden
Und dich gläubig zu Christum wenden?"
Sprach der König Meinold:
„Ich biete euch mein Gold;
Laßt mich nur am Leben!
Ich will euch alle meine Lande geben."
Meister Eise schwang hoch das Schwert,
Dem Heiden schlug er das Haupt zur Erd'
Und rief: „Wie nun, mein heidnischer Mann?

Du hast uns viel zu leid gethan."
Da wurden die ehrhaften Gäste
Wirthe in der Feste.
Es fehlte nicht an Wein und Speisen,
Wie sie nur mögen heißen,
Noch an Silber und an Golde,
Wie es die Herrschaft haben wollte.
Da sie nun tranken und aßen
Und Burg und Lande besaßen:
Derweil hatte Meister Eise, der Weigand,
Zweiundsiebzig Könige verbrannt.
Aufhoben sich die Herren
Mit mächtig großen Ehren;
Da stieg zu Roß, was da war,
Die blankgewaffnete Ritterschaar.
Sie zogen lustig die Segel auf,
Die Kiele schwammen ihren Lauf;
Da fuhren dieselben Mannen
Zu Lande stolz von dannen.

XXVIII.

Wie die Herren Frau Breide in Pilgerweise ziehen lassen wieder zum heiligen Grab.

Da sie kamen gen Aker an den Strand,
Legt sich Frau Breide an das Pilgergewand,
Sie wollte gen Jerusalem hin
Zum heiligen Grabe zieh'n.

Sie sprach: „Ständ' ich nur einmal unter der Pforte wieder,
Ich lebte ohne Furcht, o König reich und bieder,
Es käme aus deiner mächtigen Hand
Nimmermehr das heilige Land."
So schied das Mägdlein von dannen,
Von den sehr werthen Mannen.
Sie zog freudig, dorthin gewandt,
Wo die Burg zu Jerusalem stand.
Kaum war Frau Breide dorten,
Da erschloß man ihr die Pforten.
Flüchtig schritt die Königinn
Zu dem heil'gen Grabe hin;
Sie brachte an dem heil'gen Grabe,
Worin Gott selbst einst lag, eine Opfergabe,
Sie opferte auf die Nägel drei,
Die Gott Hände und Füße schlugen entzwei,
Sie opferte auf die Kron' und den Spieß,
Die man Gott bei seiner Marter tragen ließ.
Dies sah der Heide Durian:
Er dachte Frau Breide zu fah'n.
Er ging, stracks dorthin gewandt,
Wo er den König Wolfhart fand.
Wie er ihn von ferne sah,
Höret, wie er sprach da!
„Herre, ich spreche nicht mit Hohne,
Was gibst du Dem zum Lohne,
Der dir gefangen brächte Frau Breide,

Die schönste Augenweide?"
Der König sprach: „Ich geb' ihm Silber und Gold
Und will ihm ewig bleiben hold."
Da ging Durian, freudig dahin gewandt,
Wo er Frau Breide fand;
Er führte sie ohne Rast
Gen König Wolfhart's Palast.
Da Der ihn kommen sah,
Höret, wie er sprach da!
„Seid mir willkommen, Frau Breide,
O schönste Augenweide,
Ihr müßt Freundschaft mit mir beginnen,
Eher kommt ihr nicht von hinnen."
Sprach Frau Breide:
„Held, solcherlei Rede vermeide,
Du sollst mir lassen mein Mädchenthum
Und meinen weltlichen Ruhm,
Mir nicht kränken die Hausehre mein:
Das soll dir nimmer vergessen sein!"
Durian kam, der Weigand,
Trug einen Schlaftrunk in der Hand:
Davon gab er dem König zu trinken;
Den König sah man auf eine Bank sinken.
Durian schwingt hoch das Schwert,
Dem Heiden schlägt er das Haupt zur Erd',
Er sprach: „Wie nun, mein ungestümer Mann?
Sie wird Mägdlein bleiben fortan."
Er nimmt Frau Breide bei der Hand

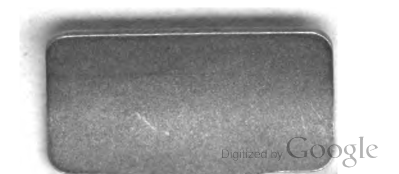
Und eilig über den Hof gewandt,
Führt er sie zumal
In einen schönen Saal
Und sprach: „Nun legt, Frau Heldinn lobesan,
Schnell ein blankes Kriegskleid an;
Des Königs Mannen mögen uns grollen
Und uns im Kampf' bestehen wollen."
Frau Breide, die zarte,
Ihren Leib wohl verwahrte:
Sie schnürte das blühende Bein
In stählerne Schienen hinein;
Die zarte Brust wird geklemmt
In das harte Panzerhemd.
Frau Breide sich bewehrte
Mit einem guten Schwerte;
Sie setzte auf ihr Haupt
Einen Helm, schönbelaubt.
Gar schnell das Mägdlein lobesam
Einen Schild zu Arme nahm.
So eilte die schöne Kriegerinn
Furchtlos zu den Pforten hin.
Hoch schwingt sie das Schwert,
Dem Pförtner schlägt sie das Haupt zur Erd'.
Die Thore schlägt man ein:
Darunter stand rüstig das Mägdelein.
Frau Breide sich zu erkennen gab,
Dem Grauen Rock sendet sie Boten ab,
Sie ließ ihm sagen die Mähre,

Daß das heilige Grab gewonnen wäre.
Da kehrte zu Hof Alles, was da war,
Die blankgewaffnete Ritterschaar.
Gen die Burg Jerusalem hin
Sah man sie in stattlichem Zuge zieh'n.
Wie der Graue Rock war dorten,
Da erschlossen sich die Pforten:
Durch die Burg erhob sich Angst und Noth,
Sie schlugen manchen Heiden todt:
Die das heilige Grab und sein Banner hassen,
Sie müßen alle das Leben lassen.
Als sie da gesessen,
Getrunken und gegessen,
Und der Graue Rock soll schlafen geh'n
In einer Kammer, reich und schön,
Und sich dem Bette naht:
Ein Engel ihm unter die Augen trat,
Er sprach: „König Orendel,
Mich hat Gott und seine Mutter gesendet,
Daß du kein minniglich Lieben
Mit Frau Breide sollst üben:
Ihr sollt nicht länger leben fürwahr,
Denn zwei Tage und ein halbes Jahr;
Dann will ich beide euch
Führen in's himmlische Königreich."
Da entsagte, so fügte es Gott,
Der eitlen Welt der Graue Rock;
Da entsagte Frau Breide,

Die schönste Augenweide;
Da entsagte Meister Eise,
Ein Herzog, hehr und weise;
Da entsagte der Herzog Achillen
Und diente dem Grab um Gottes willen.
Nach zwei Tagen und einem halben Jahr
Kam vom Himmel der Engel Schaar
Und führte sie zugleich
Zu Gott in's himmlische Königreich.

Hier hat der Graue Rock ein Ende.
Daß Gott die Sünden von uns wende
Hiezu helft ihr uns allermeist,
Gottvater, Sohn und heiliger Geist!

Amen.



Fuchs

